

Lotte

№ 2 | 2023

MAGAZIN FÜR PERLEBERG UND UMGEBUNG



Belebt

wird Perlebergs Innenstadt durch die sinnvolle Nutzung schöner Immobilien wie dem Speicher am Schuhmarkt.

4

Beendet

hat Dr. Hartmut Prosch seine aktive Zeit in der Firma mit dem riesigen Eisenwarensortiment nur offiziell.

16

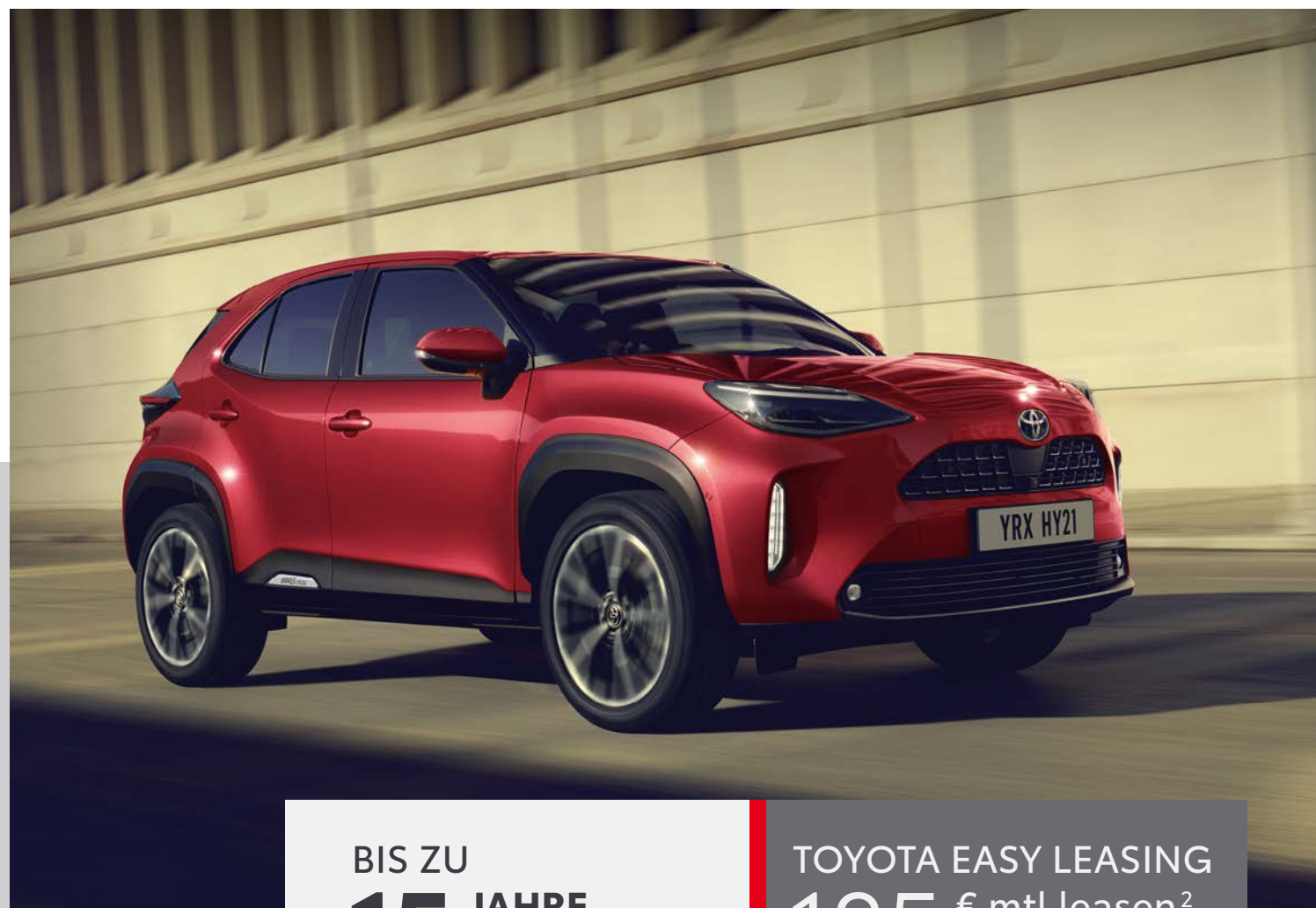
Bekannt

ist Rosenhagen unter anderem für sein zentral liegendes Gut, das auch schon ein Impfmittelwerk beheimatete.

18



DIE TOYOTA ANTRIEBSWOCHEN.



BIS ZU
15 JAHRE
GARANTIE¹

TOYOTA EASY LEASING
185 € mtl leasen²
zzgl. Leasingsonderzahlung

Toyota Yaris Cross 5-Türer Basis: Pre-Collision System (PCS) mit Fußgänger- und Radfahrererkennung, Klimaautomatik, Intelligent Adaptive Cruise Control (iACC), Abblendlichtautomatik.

Kraftstoffverbrauch Toyota Yaris Cross 5-Türer Basis, Hybrid: 1,5-l-VVT-iE, Benzinmotor 68 kW (92 PS) und Elektromotor 59 kW (80 PS), Systemleistung 85 kW (116 PS) stufenloses Automatikgetriebe, 4x2: Kurzstrecke (niedrig): 3,1 l/100 km; Stadtrand (mittel): 3,3 l/100 km; Landstraße (hoch): 3,9 l/100 km; Autobahn (Höchstwert): 6,1 l/100 km; kombiniert: 4,4 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 101 g/km. Werte gemäß WLTP-Prüfverfahren. Abb. zeigt Sonderausstattung.

¹ Bis zu 15 Jahre Garantie mit Toyota Relax: 3 Jahre Neuwagen Herstellergarantie + max. 12 Jahre Toyota Relax Anschlussgarantie der Toyota Motors Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget, Bourgetlaan 60, 1140 Brüssel, Belgien. Mit Durchführung der nach Serviceplan vorgesehenen Wartung erhalten Sie – bis zu einer Laufleistung von 250.000 km – eine Toyota Relax Anschlussgarantie. Einzelheiten zur Toyota Relax Garantie erfahren Sie unter www.toyota.de/relax oder bei uns im Autohaus.

² Ein unverbindliches Kilometerleasing-Angebot der Toyota Kreditbank GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln für den Toyota Yaris Cross 5-Türer Basis. Anschaffungspreis: 22.666,27 € zzgl. Überführung, Leasingsonderzahlung: 3.801,00 €, Gesamtbetrag: 12.681,00 € zzgl. Überführung, jährliche Laufleistung: 10.000 km, Vertragslaufzeit: 48 Monate, 48 mtl. Raten à 185,00 €. Das Leasingangebot gilt nur für Privatkunden und nur bei Anfrage und Genehmigung bis zum 31.12.2023. Individuelle Preise und Finanzangebote erhalten Sie bei uns.

AUTOSALON WAGNER GMBH Lenzener Straße 30 · 19348 Perleberg



Liebe Leute,

XXL-Kunstwerke der besonderen Art verzaubern Perleberger und ihre Gäste dank des Engagements der PVU.

Lotte hat sich deshalb ganz bewusst für Christoph Jennrich als Fotomodell für das Titelbild ihrer Winterausgabe entschieden. Christoph ist seines Zeichens Geschäftsführer des PVU-Tochterunternehmens PVU-Energienetze GmbH, er weiß alles über die rechteckigen Zweckgebäude.

Auf Seite 15 verrät er uns sein Lieblings-Trafohäuschen. Seid gespannt und entdeckt Perleberg zusammen mit **Lotte** und Christoph noch einmal neu.

Tschuß klobiger Betonklotz, hallo Kunst, hallo Heimat!

Übrigens: **Lotte**s Bruder **Karl** hält ein leckeres, leichtes Weihnachtsmenü zum Nachkochen für Sie bereit. Wenden lohnt sich also.

Eure und Ihre

Lotte

Lotte № 2 · Winter 2023

INHALT

Ins erste Haus am Platz zieht neues Leben ein	4
30 Jahre Deutsche Bank in Perleberg	6
Möbelvielfalt im Schwarzen Weg	8
Smarte Bewässerungssysteme vom Bienenfreund	10
Leidenschaft für alte Fahrzeuge	12
Wenn Elektroanlagen die Stadt verschönern	14
Viel mehr als Lotte erwartet hat	16
Rosenhagen	18
Gesund werden und bleiben	20
Garten sorglos!	22
Wie ein zweites Zuhause	24
Lotte auf dem Markt	25
Augenoptik zum attraktivsten Preis	26
Basteln mit Patrizia Lange	28

Sie möchten in der nächsten Ausgabe der **Lotte dabei sein?**

Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 0 38 76 . 79 12 60
Die Mediadata finden Sie auf lotte-ist-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 0 38 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de
Redaktion: Döring & Waesch; Susanne Atzenroth · 0173 . 8 79 26 55 · mail@punktum-medien.de; Andrea van Bezouwen · 0176 . 44 61 84 67 · andrea@prignitztext.de; Barbara Haak · 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Fabian Lehmann · 0176 . 98 76 33 40 · mail@fabianlehmann.info; Marina Lenth · 0174 . 31 65 12 8 · marina.lenth@gmx.de
Fotos: Titel – Peter Waesch; Andrea van Bezouwen, Fabian Lehmann, Marina Lenth, Peter Waesch, Klaus-Dieter Ilchmann, Ed. Prosch KG, freepik.com/pikisuperstar
Auflage: 17 100 Exemplare · **Kontakt:** post@lotte-ist-online.de · lotte-ist-online.de

David Dreker hat ein Herz für historische Gebäude. Zwei Häuser in der Perleberger Bäckerstraße saniert der 33-Jährige auf eigene Faust. Heute aber trifft ihn **Lotte** am Schuhmarkt Nr 1. Dort, wo das markante Fachwerkhaus steht. Dreker hat bereits Ideen, wie sich das Gebäude wiederbeleben ließe. Veranstaltungen schweben ihm darin vor, etwa ein Weihnachtskonzert. Der 80 Quadratmeter große und 4,60 Meter hohe Saal im Erdgeschoss ließe sich aber auch gastronomisch nutzen oder von Händlern in einen Pop-Up-Store verwandeln. Das hallenförmige Innere und die Empore erlauben ganz unterschiedliche Nutzungen.

Deshalb hat sich das StadtLabor, dem David Dreker seit April angehört, nun des Hauses angenommen. Ziel sei es, zunächst verschiedene Nutzungsformen zu erproben. So soll das Gebäude wieder in den Blick der Öffentlichkeit gelangen und potenzielle Mieter für eine dauerhafte Nutzung neugierig machen. Deshalb hat die Stadt das Gebäude vom Eigentümer angemietet

und vermietet es bis August 2025 günstig weiter an die Perleberger City Initiative. Möglich macht das das Bundesprogramm »Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren«. Die Händlergemeinschaft wird nun eigene Veranstaltungen im Haus umsetzen und, wenn sich im Anschluss ein Interessent findet, die Immobilie in gute Hände übergeben. Auch eine öffentliche Nutzung durch die Stadt ist vorstellbar.

Als das Haus am Schuhmarkt Anfang Oktober nach langer Zeit wieder seine Türen öffnete, demonstrierte die Installation »Aussteuer« der Prignitzer Künstlerin Katja Martin eine der vielen denkbaren Nutzungen. »Wir wollen das Haus erstmal vielfältig bespielen und herausfinden, was sich bewährt«, erklärt David Dreker. »Mit dem Erleben des Raumes kommen die Ideen«, pflichtet Maria Kwaschik bei. Auch sie ist Teil des StadtLabors und entwickelt mit Bürgern und Vereinen neue Konzepte für die Belebung der Innenstadt. Dazu gehört auch, mit kleinen Investitionen den Baubestand aufzuwerten. So sind

im Haus am Schuhmarkt Arbeiten an der Heizung und an der Toilette im historischen Tonnengewölbe notwendig. Gerade für überschaubare Investitionen seien die Fördermittel vom Bund interessant, da sie 50 Prozent der Kosten übernehmen. Eigentümer brauchen dann für Renovierungen in Höhe von 20.000 Euro nur 10.000 Euro selbst in die Hand nehmen. »So wollen wir Eigentümer ermutigen, etwas aus ihren Perlen zu machen«, erklärt Maria Kwaschik.

Die Fördermittel in Kombination mit den bis August 2025 gesicherten Mieteinnahmen haben auch den Eigentümer des Hauses am Schuhmarkt überzeugt. Tom Müller ist schon als Kind um das Haus gestromert, wenn er bei seiner Oma zu Besuch war. Seiner Großmutter gehörte das Haus, bevor sie es noch zu DDR-Zeiten der Stadt übergab. Nach der Wende erwarben Tom Müller und dessen mittlerweile verstorbener Bruder das Gebäude und nutzten es als Lager. Als dann das StadtLabor an Müller herantrat, sei das für ihn ein

Lotte BETRITT ALTEHRWÜRDIGE GEMÄUER

Ins erste Haus am Platz zieht neues Leben ein

Privat saniert David Dreker zwei benachbarte Häuser in der Bäckerstraße. Seit diesem Frühjahr ist er Teil des StadtLabors und bringt sich auch dort für die Perleberger Innenstadt ein.



Anstoß gewesen, über die Zukunft des Hauses nachzudenken. »Ich habe gleich Nägel mit Köpfen gemacht und das Haus leer geräumt«, berichtet der Eigentümer, der von einer sehr guten Zusammenarbeit mit dem StadtLabor spricht. »Ich kann mir gut vorstellen, das Haus mit eigenen Investitionen und den Fördermitteln zu sanieren und dann weiter zu vermieten.«

Wohl 1618 als Kaufmannshaus erbaut, schien das Gebäude zu DDR-Zeiten dem Verfall preisgegeben. Dass es heute noch steht, ist der Interessengemeinschaft Denkmalpflege zu



Engagierten Perleberger Bürgern ist es zu verdanken, dass das historische Kaufmannshaus auch nach 400 Jahren noch den Schuhmarkt prägt.

verdanken, die in den 1980er Jahren einen Abriss verhinderte. So wurde das Haus zwischen 1986 und 1989 von engagierten Bürgern, Handwerkern und Planern – darunter der Perleberger Ingenieur Peter Wieck – in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt und für die Zukunft gesichert.

Der Saal mit der Empore erlaubt viele Nutzungen. Im Oktober zeigte Katja Martin hier ihre Kunstausstellung »Aussteuer«.



Die Wetterfahne am Giebel zeugt davon. Zuletzt sanierte Tom Müllers Bruder 2001/2002 das Haus noch einmal. So gilt das Gebäude zurecht als »besonders stattliches Beispiel eines Kaufmannshauses aus dem frühen 17. Jahrhundert«, wie es im Buch zur Stadt Perleberg von Matthias Metzler heißt.

Lotte ist natürlich sehr gespannt, was sich die City Initiative in den kommenden Monaten einfallen lässt. Langweilig wird es am Schuhmarkt nicht werden. Aber auch für alle anderen Orte der Innenstadt gilt: »Wer Räume für die Umsetzung seines Vorhabens sucht und sich zu Finanzierungsmöglichkeiten oder Bauanträgen beraten lassen möchte, kann zu uns ins StadtLabor in der Bäckerstraße 37 kommen – egal ob als Händler, ehrenamtlich Engagierter, Immobilieneigentümer oder Veranstalter«, macht David Dreker deutlich.

StadtLabor

Bäckerstraße 37 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 · 5 99 99 46
stadtlabor@stadt-perleberg.de
stadt-komplizen.de

Öffnungszeiten:

Di 10 – 14 Uhr, Do 10 – 18 Uhr
... oder nach Absprache!



Lotte AUF JUBILÄUMSBESUCH

30 Jahre Deutsche Bank in Perleberg

Als **Lotte** die Räume der Deutschen Bank in der Bäckerstraße 10 betritt, wird sie gleich mit kräftigem Handschlag von Susann Falkenhagen begrüßt. Falkenhagen ist die Filialdirektorin und hier tätig, seit es die Perleberger Filiale gibt.



Das sind jetzt immerhin schon stolze 30 Jahre. Dabei erinnert sich Susann Falkenhagen noch gut an die Anfangstage: »Es gab damals unzählige Gespräche zum Kennenlernen der Kundinnen und Kunden. Mittlerweile betreuen wir jetzt oft schon die zweite oder sogar dritte Generation.«

Gleich nachdem die heutige Filialdirektorin 1992 ihre Lehre bei der Deutschen Bank beendet hatte, wurde sie Teil der Filiale in Perleberg. Seit 2012 leitet sie den Standort nun selbst. Dabei ist sie nicht die einzige mit einer solchen jahrzehntelangen Verbindung. Angela Schulz zum Beispiel arbeitet seit 18 Jahren in der Bankfiliale. »Es geht bei uns sehr familiär zu«, findet die Beraterin und meint damit nicht

Seit ihrer Lehre ist Susann Falkenhagen Teil der Deutschen Bank. Seit 11 Jahren leitet sie die Perleberger Filiale.

nur die Stimmung im Team, sondern auch die Bindung zu ihren Kunden. »Das ist anders als in Großstädten. Man kennt sich, und Vertrauen ist das Wichtigste in Finanzfragen«, ist Angela Schulz überzeugt.

Das persönliche Verhältnis und das eingespielte Team der insgesamt fünf Beraterinnen verbindet Know-how in allen Finanzthemen mit einer Atmosphäre, in der sich die Kundinnen und Kunden willkommen fühlen. Das haben Rückmeldungen und mehrfache Auszeichnungen immer wieder bestätigt. Jeder, der die Filiale schon einmal betreten hat, kennt den Wartebereich mit dem gemütlichen roten Sofa und der Spielecke für die Kinder. So ist es nicht verwunderlich, dass die Kunden ihrer Filiale treu bleiben, selbst wenn sie die Prignitz verlassen. Das Angebot der lebenslangen Kontoführung und der Einsatz neuester Verschlüsselungstechnik machen es heute möglich, selbst Kreditverträge aus der Ferne abzuschließen. Gleichzeitig macht sich aber auch der Zuzug in die Region bemerkbar. »Wir haben einen großen Zulauf an Neukunden«, freut sich Angela Schulz. Ein Grund dafür ist auch die Tatsache, dass es wieder Zinsen gibt. Stand Oktober sind es 3,3 % Zinsen auf ein einjähriges Festzins-Sparen.

Die Perleberger Filiale der Deutschen Bank versteht sich als Standort für die



Das Team der Deutschen Bank in Perleberg vereint diverse Altersgruppen und Expertisen. Die Beratung der Kundinnen und Kunden ist Kernaufgabe der fünf Mitarbeiterinnen.

gesamte Prignitz mit einem entsprechend großen Einzugskreis. Weil im Hintergrund Mitarbeiter der Deutschen Bank die Arbeit in den Filialen unterstützen, können sich die fünf Frauen in Perleberg ganz auf die Beratungsgespräche konzentrieren. Und die sind sehr vielfältig. Seien es Fragen rund um das tägliche Bankgeschäft, seien es Anlagethemen oder auch Finanzierungen privater und geschäftlicher Natur. Ein aktueller Schwerpunkt in der Beratung sind Finanzierungen für Hausbesitzer, die ihre Immobilie energetisch sanieren oder etwa eine Solaranlage installieren wollen. »Eine bessere Gebäudedämmung und moderne Heizsysteme sowie andere gezielte Maßnahmen helfen, die hohen Kosten für Energie und Wärme zu reduzieren. Obendrein steigt damit der Wert der eigenen vier Wände«, erklärt Susann Falkenhagen. Für Immobilieneigentümer wird das Thema Nachhaltigkeit, gepaart mit wirtschaftlichen Überlegungen, in Zukunft noch wichtiger werden, davon ist die Finanzexpertin überzeugt.

Seit 18 Jahren ist Angela Schulz Beraterin in der Filiale. Ihr Spezialgebiet sind Wertpapiere und Anlageberatung. Sie schwärmt vom großen Zusammenhalt im Team.

Stichwort Zukunft: Die Filiale der Deutschen Bank bildet immer wieder auch junge Bankkaufleute aus. »Gerade als internationale Bank bieten wir talentierten jungen Menschen tolle Entwicklungsmöglichkeiten«, so die Filialdirektorin. Für interessierte Schülerinnen und Schüler gibt es bei den Filialen der Deutschen Bank in der Region zudem die Möglichkeit, nach rechtzeitiger Absprache ein »Schnupperpraktikum« zu machen. Und was **Lotte** besonders freut: Eine ausgewogene Work-Life-Balance wird hier groß geschrieben. »Wir unterstützen uns gegenseitig, weil wir überzeugt sind, dass man Beruf und Familie zusammendenken muss«, sagt Susann Falkenhagen.

Deutsche Bank

Bäckerstraße 10 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 300-712 und -723
www.deutsche-bank.de

Öffnungszeiten

Mo 9–13 und 14–16 Uhr,
Di, Do 9–13 und 14–18 Uhr,
Mi 9–13 Uhr,
Fr 9–13 Uhr (nur nach Vereinbarung),
SB-Bereich täglich 6–24 Uhr

»Bitte gehen Sie schon in mein Büro«, wird **Lotte** von Michel Schreyll empfangen. »Ich muss nur kurz die Kundin beraten, dann bin ich bei Ihnen. Immer geradeaus«, weist er den Weg, der vorbei führt an Stühlen und Esstischen, Wohnwänden und Schlafsofas. **Lotte** ist im Möbelmarkt Baumann – und es fällt ihr wirklich schwer, direkt ins Büro zu gehen. Zu verlockend sind die ausgestellten Möbelstücke, die sie am liebsten alle getestet und ausprobiert hätte.



neue Lattenroste und Matratzen. »Sehr gerne, auch die bekommen sie bei uns«, lautet die freundliche Antwort von Michel Schreyll, der erst seit wenigen Monaten, seit dem 1. März 2023, Inhaber des Möbelmarktes ist. Davor war er im Geschäft über Jahre angestellt tätig, hat vom damaligen Inhaber Johannes Baumann viel gelernt und mit ihm die Übereinkunft getroffen, dass er bei dessen Renteneintritt den Markt übernehmen wird. »Herr Baumann war fast wie ein Vater für mich. Sein plötzlicher Tod vor zwei Jahren hat einiges auf den Kopf gestellt und manches verändert – bis auf eines: Der Name »Möbelmarkt Baumann« bleibt.«

Wieder klingelt sein Telefon. Diesmal geht es um die Lieferung einer Wohnwand und ob es beim vereinbarten Termin bleibt. »Sie liefern auch?«, fragt **Lotte**. »Ja, auf Wunsch liefern wir direkt zum Kunden nach Hause und bauen das Möbelstück an Ort und Stelle auf. Zudem finanzieren wir, entsorgen fachgerecht Altmöbel und sind auch ein zuverlässiger Ansprechpartner, wenn es um Haushaltsauflösungen und kleine Umzüge geht. Und ist ein Kunde nicht



Lotte MACHT ES SICH BEQUEM

Möbelvielfalt im Schwarzen Weg

Möbelmarkt Baumann liefert Möbel und Ideen für die Inneneinrichtung

oben: Auf 1.000 Quadratmetern bietet der Möbelmarkt Baumann eine riesige Auswahl an Möbeln, alles Neuware.

Vor 18 Jahren hat der Möbelmarkt Baumann erstmals seine Türen geöffnet. Ob Wohnlandschaften, Betten, Schränke und Regale, Büromöbel, Vitrinen und Küchen – die Auswahl ist riesig, die hier im Schwarzen Weg in Perleberg auf 1.000 Quadratmetern angeboten wird. »Alles, was in der Ausstellung steht, ist Neuware, kann der Kunde bestellen«, beginnt Michel Schreyll das Gespräch und **Lotte** ist überzeugt: Bei der Vielfalt kann die Wahl bestimmt das eine oder andere Mal zur Qual werden. Doch Michel Schreyll versichert: »Wir möchten unseren Kunden ein angenehmes und unkompliziertes Einkaufserlebnis bereiten. Dazu gehört auch die sorgfältige und kompetente Beratung«. Kaum hat er den Satz ausgesprochen, klingelt sein Telefon. Eine Kundin hat eine Frage zu einem ausgestellten Schlafzimmer. Das gefalle ihr, doch sie möchte auch

Michel und Gaby Schreyll



mobil, kann er sehr gern unseren Abholservice nutzen: Wir holen ihn von zuhause ab und fahren gemeinsam mit ihm zu uns in den Möbelmarkt.« **Lotte** staunt über den umfangreichen Service: »Das schaffen Sie alles alleine?«

»Natürlich nicht«, lacht Michel Schreyll. Vier Mitarbeiter sind bei ihm angestellt. »Ein gutes Team«, lobt er die Verkäufer und Monteure an seiner Seite und nutzt zugleich die Gelegenheit, sich bei seiner Ehefrau Gaby, beim TGZ

Prignitz und bei der IHK zu bedanken. »Sie haben mich auf meinem Weg in die Selbstständigkeit, den ich ja schneller gehen musste als geplant, unterstützt. Vielen Dank! Und jetzt zeige ich Ihnen noch unser Außenlager«, beendet er das Gespräch im Büro und führt **Lotte** – wieder vorbei an Wohn- und Schlafzimmer, Couchtischen und Fernsehsesseln, Schreibtischen und Garderoben – zur 500 Quadratmeter großen Lagerhalle. Doch dann muss er leider abrechnen: Ein Ehepaar möchte ein Sideboard kaufen und bittet um seine Beratung.

Auf Wunsch wird das gewünschte Möbelstück direkt zum Kunden nach Hause geliefert und vor Ort aufgebaut.



Möbelmarkt Baumann

Michel Schreyll
Schwarzer Weg 13 · 19348 Perleberg
Telefon 03876 - 30 67 88 und 89
moebelmarktbaumann@yahoo.de
moebelmarkt-baumann.de

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 9 – 18 Uhr, Sa 9 – 13 Uhr



Lotte SPRÜHT VOR BEGEISTERUNG

Smarte Bewässerungssysteme vom Bienenfreund

oben: Ein gut bewässerter Garten ist schön und pflegeleicht. Auf die ausgeklügelte Steuerung mit Regensensor aus dem Hause Ilchmann können sich Hausbesitzer auch im Urlaub verlassen.

Gartenbewässerung punktgenau per Handy steuern

Lotte ist zu Besuch bei Klaus-Dieter Ilchmann, der genau so naturverbunden ist wie sie selbst – aber im Gegensatz zur Texterin einen Hightech-Garten sein Eigen nennt. »Komm mit!«, lädt Klaus, wie **Lotte** sagen darf, sie ein und schon geht es nach draußen. Üppigen Wuchs und Ordnung strahlt das Refugium im Iltisweg aus.

Klaus zeigt **Lotte** seine Gemüsebeete und das Gewächshaus. Hier muss niemand Gießkan-

nen schleppen: Wer genau hinsieht, erkennt die Tropfstrecken unter den größeren Stauden, die Zuleitung zum Gewächshaus, die gleich wieder in der Erde verschwindet, sowie Sprüh- oder Getrieberegner für Rasenflächen. »Wow«, denkt **Lotte**, wie praktisch!

Im Büro, beim Kaffee, zeigt Klaus ihr sein Handy. »Dies ist meine Rain Bird-App. Per Klick auf die Anlage bekomme ich die verschiedenen Kreise angezeigt. Nun kann ich erkennen, wo wieviel Wasser ankommt. Regensensoren messen, wann bewässert werden muss. Bei Bedarf kann ich hier in der App aber auch alles individuell steuern.«

Lotte ist begeistert. »Solche Systeme vertreiben und errichten wir«, erläutert Klaus-Dieter Ilchmann. Beim Kunden berechnet er zuerst ganz genau, wie es mit Druck und Wassermenge aussieht. »Erst dann plane ich passgenau die unterschiedlichen Bewässerungskreise und finde einen guten Ort für die Steuerungsanlage und den Ventilkasten.« Tropfstrecken und Perlschläuche, Sprüh- oder Getrieberegner, alle vom Qualitätsanbieter Rain Bird, sind die Endgeräte, die auf dem Rasen, im Gewächshaus, in Hecken, unter Büschen und im Staudenbeet



Klaus-Dieters Sohn Martin Ilchmann (li.) und Kollege Benjamin Jäger (nicht im Bild) ergänzen das Team, kennen das Metier und vor allem den anspruchsvollen Gerätepark der Firma LTB aus dem Effe. »Meine Frau Grit steht dabei zu 100 % an meiner Seite, wir sind ein echter Familienbetrieb«, sagt Klaus-Dieter Ilchmann nicht ganz ohne Stolz.

verteilt werden. Nachher ist das ganze System fast unsichtbar.

Klaus-Dieter Ilchmanns Firma LTB ist bekannt geworden durch lasergesteuerte Planierarbeiten. »Wir stellen Planungen mit hoher Genauigkeit her, zum Beispiel seinerzeit das Betriebsgelände für Osters & Voß, in näherer Vergangenheit die Fläche der Kleinan-nahmestelle in Quitzow oder den Reitplatz in Uenze. »Gern bereiten wir für Häuslebauer den Boden für die Grundplatte vor oder Untergründe für Teiche und Auskofferungen für Pools.«

Biohonig aus Perleberg

Seit 2017 betreibt Klaus-Dieter Ilchmann die Bio-Imkerei »Prignitz Biene«. Etwa 15 Bienenvölker sammeln auf Ilchmanns großzügigem, naturnah gestalteten Grundstück Nektar und Pollen für herrlichen Honig. Baumpflanzungen und eine tolle Blühwiese werden im Sommer zum summenden Paradies.

Komplett ohne Zusätze und biozertifiziert ist der Honig aus dem Hause Prignitz Biene. »Meine Tochter Jenny kam mit dem Biogedanken und hat mich inzwischen vollends überzeugt«, sagt der dreifache Vater, der sich immer mehr für gesunde Ernährung interessiert.



Lasergesteuerte Planierarbeiten der Firma LTB sorgen dafür, dass Sport- und Reitplätze, Gewerbehöfe und Grundplatten perfekt plan sind.

Im gepflegten Bienenstand sieht sich **Lotte** die farbigen Beuten an. »Natürlichkeit ist für mich das oberste Gebot, wir nutzen weder Chemie noch Zusätze. Die Holzbeuten sind mit Ökofarben gestrichen.«

Nun geht es über die Straße zu Klaus' Produktionsbereich. Große Kessel in Edelstahl, Rühr- und Schmelzwerke und die Schleuder dominieren den Raum. Da endlich steht der Honig. Sowohl die Sommertracht, gesammelt von Linden und Akazien, als auch die Frühtracht von

Obstbäumen will **Lotte** unbedingt probieren. Mmm, lecker!

Lotte lernt, dass Honig als Naturprodukt immer unterschiedlich aussieht, je nach Witterung auch von der Konsistenz schwanken darf. »Ein guter Honig ist kristallin – ich kann ihn rühren, dass er ein wenig cremig bleibt und gut abfüllbar ist, aber über 40° C erwärmen darf ich ihn nicht.«

Lotte findet: Klaus stellt hier ein richtig gutes Lebensmittel her.

Tag der offenen Tür
Verkostung & Verkauf
1. Dezember ab 15 Uhr
bei der Prignitz Biene
im Iltisweg 8

Klaus-Dieter Ilchmann hält seine Bienenvölker nicht nur auf einer tollen Blühfläche, sein Betrieb ist sogar biozertifiziert. Den Biohonig aus Perleberg gibt es beispielsweise im Raffinarium in Perleberg und in der Regionalmarkthalle in Wittenberge.

LTB Ilchmann GmbH

• Iltisweg 7 · 19348 Perleberg
• Telefon 0170 · 4 12 83 09
• ltb-ilchmann@gmx.de
• ltb-planum.de

Prignitz Biene

• Bio-Imkerei · Klaus-Dieter Ilchmann
• Telefon 0170 · 4 12 83 09
• prignitzbiene@gmx.de
• biohonig.net



»Technik- und Oldtimermuseum« steht an dem Gebäude, dessen Tür einladend weit geöffnet ist. »Ich bin gespannt«, denkt **Lotte**, als sie die Halle betritt und sofort überwältigt ist von all der historischen Fahrzeugechnik, die hier ausgestellt ist. »Kommen Sie, ich zeige Ihnen unser Museum«, wird **Lotte** von Martin von Swiontek begrüßt. Er beginnt den Rundgang an einem Tandem-Motorrad, Baujahr 1935. »Es gehört unserem Vereinsmitglied Josef Gareis«, sagt er und erklärt: Das Technik- und Oldtimermuseum wird vom Verein Perleberger Oldtimerfreunde e. V., dessen Vorsitzender er ist, betrieben. Es wurde am 1. Mai 2002 in einer denkmalgeschützten ehemaligen Turnhalle an der Wilsnacker Straße in Perleberg eröffnet.

Etwas älter als sein Museum ist der Verein Perleberger Oldtimerfreunde e. V. Er hat sich vor 38 Jahren gegründet. »Ich selbst bin noch nicht so lange dabei«, macht Martin von Swiontek aufmerksam und schmunzelt, als wie auf Stichwort Josef Gareis in der Ausstellungshalle steht und aus dem es nur so heraus-

sprudelt, als **Lotte** ihn bittet, vom Werden und Wachsen des Vereins zu berichten. »Ich gehöre mit John Brinker und Herbert Ahmer zu den Gründungsmitgliedern«, erinnert er an den Stammtisch von 1983, aus dem 1986 mit sechs Mitgliedern die Sektion Oldtimer des MC Perleberg im ADMV wurde. 1989 auf 20 Mitglieder angewachsen, ließ die Wendezeit die Gruppe auf acht Mitglieder schrumpfen. »Heute zählen wir 50 Mitglieder. Wir sind eine aktive Truppe mit großem Gemeinschafts-sinn«, unterstreicht er. »Uns alle vereint die Liebe zu alter Technik.« Eine Liebe, die in dem Museum gipfelte – denn sie wollten nicht, dass jeder nur für sich im stillen Kämmerlein schraubt und hier und da mal bei den Vereinsaktivitäten mit seinen Schätzchen dabei ist. Ihre Oldtimer sollten der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich sein.

»Glauben Sie mir, als uns die Halle damals von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, konnten wir unsere Fahrzeuge nicht einfach reinstellen. Es musste einiges gemacht werden

Lotte IST UNTER OLDIES GEGANGEN

Leidenschaft für alte Fahrzeuge

Zu Besuch im Oldtimer- und Technikmuseum Perleberg



an dem Gebäude.« Die Oldtimerfreunde packten zu, schlifften den Parkettboden ab, strichen Wände und Heizkörper, setzten Gitter vor die Fenster, machten sauber. »Es wurde sogar der Giebel mit dem Vereinslogo und weiteren Malereien gestaltet«, zeigt Josef Gareis auf die Malereien. **Lotte** merkt: Er ist stolz auf das, was hier entstanden und zu sehen ist: Insgesamt 60 Fahrzeuge – Fahrräder, Mopeds, Motorräder, Autos, ein Traktor und ein Flugapparat mit Trabbi-Motor, der als »Fluchtzeug« konstruiert wurde, aber nicht mehr aufstieg, weil die Mauer fiel. Der Besucher findet auch eine Stellmacher-Werkstatt vor sowie eine Schmiede. Ältestes Kfz ist ein Motorrad der Marke Zündapp, Baujahr 1922.

Hingucker sind die Motorräder. Das älteste ist eine Zündapp Baujahr 1922.



Gezeigt werden insgesamt 60 Fahrzeuge – Pkw, Fahrräder, Motorräder, ein Traktor und sogar ein Fluggerät.

Lotte bleibt vor einem PKW stehen – ein Ford von 1929. »Es ist das älteste Auto in unserer Ausstellung«, macht Martin von Swiontek aufmerksam. Zu sehen sind darüber hinaus mehrere

K-Wagen des ehemaligen DDR-Meisters S. Wulf, Motoren, historische Funk-, Fernseh- und Schreibmaschinentechnik sowie eine Vitrinen-Ausstellung mit Modellautos.

Am Ende des Rundgangs stellt Josef Gareis **Lotte** eine Frage: »Was denken Sie, ist unser ältestes Ausstellungsstück? Schauen Sie dort an der Wand, der Schmiedeblasebalg von 1860, der hat mehr als 160 Jahre auf seinem Ventil. So alt ist kein weiteres Exponat hier«, klärt er auf.



Josef Gareis (li.) und Martin von Swiontek führten Lotte durch die Ausstellung.

Oldtimer- und Technikmuseum
 Oldtimerfreunde Perleberg e. V.
 Wilsnacker Straße 12
 19348 Perleberg
 Telefon 038 76. 78 86 34
 info@oldtimerfreunde-perleberg.de
 oldtimerfreunde-perleberg.de

geöffnet: So 14 – 17 Uhr



Lotte STEHT UNTER STROM

Wenn Elektroanlagen die Stadt verschönern

unten: Christoph Jennrich, hier bei der Anlage am Sportplatz im Berliner Weg, hat Lotte erklärt, was es mit den rechteckigen Kästen eigentlich auf sich hat.



Man kennt das. Man läuft durch die Straßen seiner Stadt, ohne der Umgebung große Beachtung zu schenken. Erst dann, wenn sich etwas verändert, nimmt man das Gewohnte plötzlich wieder wahr. So werden auch die Trafostationen vielen erst wieder ins Auge gefallen sein, seitdem sie ihren Neuanstrich erhalten haben.

Und tatsächlich sind aus den einst schlichten Rechteck-Bauten echte Hingucker geworden, die sich galant in die Umgebung einfügen und mit künstlerischer Raffinesse das Stadtbild verschönern.

Da gibt es zum Beispiel das Trafohäuschen an der Ecke Karl-Liebknecht-Straße/Lindenstraße. Die kleine Anlage ist bunt gestaltet und greift mit Bobby Car, Teddybär und Schippe Motive des angrenzenden Spielplatzes auf. Oder die kleine versteckte Trafostation gegenüber der historischen Stadtmauer in der Karl-Marx-Straße, die dank ihrer Bemalung fast schon selbst Teil der Stadtmauer ist.

Bleibt nur die Frage, welche Aufgabe die insgesamt 53 über die Stadt verteilten Trafostationen eigentlich erfüllen. Zum Glück fällt **Lotte** jemand ein, der diese Frage bestens beantworten kann. Christoph Jennrich ist Abteilungsleiter beim Prignitzer Energie- und Wasserversorgungsunternehmen PVU und zugleich Geschäftsführer beim Tochterunternehmen



Wo die Gasse An der Mauer auf die Karl-Marx-Straße trifft, hält sich dieses kleine Trafohäuschen verborgen. Es weiß sich gut zu tarnen.



Detailgeträue Einblicke in das Innere einer Trafostation erlaubt die Bemalung der Anlage Quitzower Straße Ecke Lindenstraße.

PVU-Energienetze GmbH. Als solcher ist er für die Versorgung der Stadt mit Strom und Wärme zuständig und wacht über die Trafostationen. Mit ihm hat sich **Lotte** in der Heinrich-Heine-Straße verabredet. Dort steht eine der größten Transformatorenstationen Perlebergs.

Vor drei Jahren ist das Haus mit der glatten Fassade im Auftrag der PVU umfassend umgestaltet worden. Seither finden sich darauf historische Ansichten von Perleberger Wahrzeichen wie der Stepenitzbrücke am Hagen oder dem Rathaus. Jennrich erinnert sich noch gut an die Umgestaltung durch eine Potsdamer Firma, die sich auf Auftrags-Graffiti spezialisiert hat. Und er erinnert sich an Begegnungen mit Anwohnern. »Da kam ein älterer Herr aus der Nachbarschaft auf uns zu und hielt uns ein Foto des Motivs entgegen, das gerade auf die Wand gesprüht wurde.« Hintergrund der Malaktion: »Wir wollten die Trafostationen ansprechend gestalten, die präsent im Stadtraum stehen und sich nicht gut verbergen lassen.«

Die Anlage in der Heinrich-Heine-Straße gehört zu den ältesten in der Stadt aus den 1950er-Jahren und damit

auch zu den größten. Heute setze man auf eine höhere Anzahl kleinerer Anlagen. Solche Kompaktstationen fielen im Stadtbild kaum auf, so Jennrich. Aber was befindet sich eigentlich im Innern der großen und kleinen Anlagen, möchte **Lotte** wissen. Und Christoph Jennrich erklärt: »Wir versorgen unser Stadtgebiet durch unterirdisch verlegte Mittelspannungsleitungen mit Strom. Da werden 20.000 Volt unter unseren Füßen durch die Straßen geschickt. Nur können wir diese hohe Spannung nicht in unseren Häusern verwenden. Deshalb müssen die Transformatoren die 20.000 Volt auf die haushaltsübliche Spannung von 230 Volt umwandeln.« Die Transformatoren oder kurz Trafos müsse man sich als große Metallkisten vorstellen, so der 35-Jährige. Darin befinden sich zwei mit Draht umwickelte Eisenkerne. Die erzeugen ein elektromagnetisches Feld, leiten den Strom von der Primär- in die Sekundärspule und regulieren ihn so auf die Spannung, die bei uns in der Steckdose ankommt.

Lotte qualmt etwas der Kopf, aber sie hat nun eine ungefähre Vorstellung davon, wie der Strom von den Hochspannungsmasten über das Umspannwerk in der Hamburger Straße und

die Trafostationen letztlich in die Häuser der Stadt verteilt wird.

Bleibt am Ende nur noch eine Frage: Welche der neu gestalteten Trafostationen gefällt Christoph Jennrich eigentlich am besten? Die Antwort fällt ihm leicht. Der Fachmann schätzt die Gestaltung der großen Anlage am Scheunenplatz, Ecke Quitzower Straße und Lindenstraße. Dort erlaubt die Bemalung den Blick ins Innere des Gebäudes. »Die Schaltfelder und der Trafo sind super detailreich dargestellt«, schwärmt Jennrich und erinnert sich noch an die Anekdote als ein Bürger bei der PVU anrief, um zu melden, dass eine Tür der Anlage offen steht. Aber auch die war zum Glück nur aufgemalt.

PVU Prignitzer Energie- und Wasserversorgungsunternehmen GmbH

Feldstraße 27 a · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 782 - 0
central@pvu-gmbh.de
www.pvu-gmbh.de

Sprechzeiten:

Mo, Do 9–12 und 13–16 Uhr
Di 9–12 und 13–17.30 Uhr

Es herrscht geschäftiges Treiben im Eingangsbereich der großen Halle im Schwarzen Weg 10 in Perleberg. Ein Kunde steht am Tresen und lässt sich beraten, ein anderer kontrolliert seinen Lieferschein für die bestellten Zaunelemente: **Lotte** ist zu Gast bei der Ed. Prosch KG. »Kommen Sie bitte mit«, sagt Dr. Hartmut Prosch und begleitet **Lotte** ins Büro – vorbei an einer Wand mit Bildern aus der 160-jährigen Geschichte des Unternehmens.

Eigentlich ist Dr. Hartmut Prosch, der von 1990 bis 2022 als Urenkel des Gründers die Geschicke der Firma lenkte, im Ruhestand. »Ich habe im Januar 2023 den Staffelstab an meine Söhne Matthias und Carsten übergeben.« Aber wenn seine Fachkompetenz, seine Erfahrung und sein Wissen gefragt sind, ist er da. Heute ist so ein Tag, denn wenn es um die Ed. Prosch KG, ihre Gegenwart und ihre Zukunft geht, kommt man um die Vergangenheit nicht herum.

»Die Ed. Prosch KG gibt es bereits in der fünften Generation. Gegründet 1863, hat sie die Kleinstaaterei überlebt, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, das Dritte Reich, zwei Weltkriege und die Mangelwirtschaft des Sozialismus – und floriert heute als eines der ältesten Familienunternehmen der Region. Hier in Perleberg sind wir seit 1924«, sagt der Senior-Chef. **Lotte** spürt den Stolz, der in seinen Worten mitschwingt und zugleich die Freude darüber, dass die Söhne in seine Fußstapfen getreten sind und die Verantwortung übernommen haben. Und die fühlen sich der Tradition verpflichtet, wollen Werte wie Zuverlässigkeit und Flexibilität, Qualität und Kundenservice bewahren. Aber: »Wir verstehen Tradition nicht als Stillstand, sondern als kontinuierliche Weiterentwicklung des Unternehmens, um auch zukünftig den Bedürfnissen unserer Kunden gerecht zu werden«, sagen Matthias und Carsten Prosch. Und Max Penkuhn, der stellvertretende Niederlassungsleiter, ergänzt: »Unser Ziel ist es, dem

Lotte MISCHT SICH UNTER HANDWERKER

Viel mehr als Lotte erwartet hat

Ed. Prosch KG – eines der ältesten Familienunternehmen der Region



Handwerk als verlässlicher Lieferant zur Seite zu stehen. Wir streben danach, mit unserem vielfältigen Angebot für sämtliche Kundenprojekte die passenden Lösungen zu liefern – sei es für den Profi- oder für den Hobby-Handwerker.« »Ich könnte also hier kaufen?«, fragt **Lotte**. »Sehr gerne«, antworten sie. »Jeder ist bei uns willkommen und wird fachkundig beraten. Egal ob ein auf Maß geschnittener Strahlträger, eine hochwertige Gartenpumpe, ob Trennscheiben oder Inbusschlüssel, Betonmischer, Schubkarren oder Leitern, ob Silikon, Handschuhe, Gitterroste oder Bohrer benötigt werden.«

»Kommen Sie mit«, wird **Lotte** eingeladen, einen Blick hinter die Kulissen, sprich ins Lager zu werfen. Und was sie hier sieht, hätte sie niemals erwartet: »Unser Sortiment umfasst

Dr. Hartmut Prosch (Bildmitte) hat die Unternehmensführung an seine Söhne Matthias (li.) und Carsten übergeben.



Das Kleinteillager hält Tausende Produkte bereit.

Stahl, Werkzeuge, Heizung, Eisenwaren, Sanitär, Dachabdeckungen und Zäune. Hier in Perleberg haben wir rund 20.000 Artikel verfügbar für die sofortige Abholung oder Auslieferung mit unseren Lkws. Was nicht auf Lager ist, wird schnellstmöglich für unsere Kunden besorgt«, versichert Max Penkuhn und erzählt **Lotte**, dass er 2011 im Betrieb mit seiner Ausbil-

dung begonnen habe, später ein berufsbegleitendes Studium absolvierte und heute stolz darauf ist, Mitverantwortung für das Unternehmen tragen zu dürfen. »Unsere Auftragslage als starker regionaler Versorger und Partner für Handwerker, Baubetriebe, Landwirtschaft und Heimwerker ist gut. Aktuell sind bei uns in Perleberg 10 Mitarbeiter beschäftigt.«

Ed. Prosch KG

Schwarzer Weg 10 · 19348 Perleberg
Telefon 038 76. 78 35-0
Fax 038 76. 78 35-25
perleberg@prosch-fachhandel.de
www.prosch-fachhandel.de

Öffnungszeiten:

Mo – Fr 7 – 16.30 Uhr

Das Perleberger Team.



Zum Dienstleistungsangebot gehört auch der Transport.





PERLEBERGS ORTSTEILE

Rosenhagen

Anne Petrick, Veronika Homuth und Irmgard Guse (von hinten nach vorn) finden auf den Exponaten der Dauerausstellung in der Rosenhagener Kirche immer wieder Fotografien mit bekannten Gesichtern.

Von Impfstoffen, engagierten Bürgern und einem Turm mit Mehrwert

Um sich ein Bild vom Perleberger Ortsteil Rosenhagen machen zu können, hat sich **Lotte** mit Irmgard Guse verabredet. Eine bessere Kennerin der Geschichte Rosenhagens kann man sich nicht wünschen: Die rüstige

Rentnerin war von 1970 bis 74 Bürgermeisterin von Rosen- und auch Spiegelhagen, vorher schon fünf Jahre als Angestellte im Gemeindebüro des nach dem Flüsschen Rose benannten Dorfes tätig.

Aus einer Mischung von dienstlichem Ordnungssinn und persönlicher Neugier machte sie sich Anfang der Nullerjahre ans Werk, mithilfe der Rosenhagener Fotos, Zeitungsartikel und Briefe zusammenzutragen, um eine begehbbare Dorfchronik zu gestalten. »Die Ausstellung, die ich 2002 eröffnete und die unwiederbringliche Exponate zur Schulgeschichte, aber auch zur Vergangenheit des Gutes beinhaltet, befindet sich heute in

Irmgard Guse hat ordnerweise geschichtliches Material über ihren Heimatort gesammelt und 2002 eine Ausstellung daraus zusammengestellt.

unserer Kirche. Ich frage Frau Petrick mal nach dem Schlüssel«, sagt Frau Guse. Gesagt, getan: Schon geht es in **Lottes** Auto rüber zur Kirche, die erst seit 2018 wieder einen Turm auf dem massiven Feldsteinstumpf hat.

Anne Petrick, Bewohnerin des ehemaligen Pfarrhauses, und Anwohnerin Veronika Homuth sind schon da. Sie zeigen **Lotte** nicht nur das Kirchenschiff mit den Stellwänden voller wunderbarer Informationen, sondern geleiten sie stolz in Richtung Turm. **Lotte** ist begeistert, was der nun hölzerne Turm in seinem Inneren birgt: Es gibt dort eine großzügige, moderne Küche sowie Sanitärräume! Aber es kommt noch besser – ein Multifunktionsraum befindet sich im 1. Stock. »Den Raum kann das ganze Dorf für Treffen und Veranstaltungen jeglicher Art nutzen!«, freut sich



Unten moderne Küche und Sanitärräume, oben Multifunktionsraum: Der Rosenhagener Kirchturm kann vom ganzen Dorf genutzt werden!

Anne Petrick, Mutter von fünf erwachsenen Kindern. Ihr Sohn Moritz hat den großen, farbenfrohen Engel an der Wand selbst geschaffen, nachdem klar war, dass ein Altarbild benötigt wurde. Das Werk ist ein echter Blickfang.

Auf dem Weg zum Grabstein von Hans Caspar von Platen (1678 – 1726) gibt Veronika Homuth **Lotte** noch wichtige Informationen mit auf den Weg: »Pfarrer Frenzel feiert hier regelmäßig Gottesdienste mit uns. Wir haben einen gemeinsamen Gemeindegemeinderat mit Spiegelhagen.« Ja, die beiden Dörfer verbindet viel, nicht nur die geografische Nähe.

Beim Gang durchs Dorf fällt **Lotte** ein großer, verlassen wirkender Betrieb ins Auge: Anwohner nennen es ein-



fach Impfstoffwerk. **Lotte** lernt: Ganz früher gab es hier ein richtiges Rittergut. Viel später, in den Zwanzigerjahren, zog das Perleberger Impfstoffwerk in das Gut ein. Hier wurden viele wichtige Seren entwickelt, etwa gegen Rotlauf bei Schweinen. Zu dem Zweck lebten hier über 300 Tiere. Als das Serumwerk 1928 nach Berlin ging, begann die Ära von Familie Weinschenk, die an dem Ort wieder herkömmliche Landwirtschaft sowie eine Molkerei betrieb.

Irmgard Guse erläutert **Lotte** die nähere Geschichte: »Im Sozialismus wurde das Gut zunächst ein sogenannter ÖLB (Örtlicher Landwirtschaftsbetrieb), später dann ein Volkseigenes Gut. Tja, und nun gehört es Familie Noppel.«

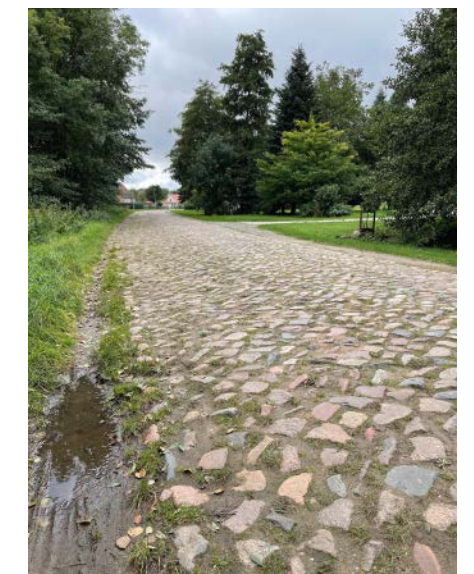
Lotte wandert weiter, spricht mit Sonja Franke, seit 2015 Ortsvorsteherin, über das heutige Dorfleben. »Es gibt hier einen stabilen Kern von Leuten, die uneigennützig Projekte gestalten. Das ist sehr gut. Wir haben außerdem einen hervorragend gepflegten Spielplatz, auch, wenn die Kinder eher die zu Besuch kommenden Enkel sind. Was uns aber ärgert, ist die Tatsache, dass unsere Straße dringend saniert und mit einem Fußweg versehen

Sonja Franke ist seit 2015 Ortsvorsteherin von Rosenhagen. Neben guten Straßen liegt ihr auch schnelles Internet am Herzen.



Die bewegte Geschichte des Guts im Ortsmittelpunkt von Rosenhagen ist in der Dauerausstellung ausführlich beschrieben.

werden müsste«, sagt die 66 Jahre alte Kämpfernatur. »Unser Bürgermeister bemüht sich zwar, bisher aber erfolglos. Ich hoffe, dass ich den neuen Fahrbelag und auch ein schnelles Internet noch erleben werde.« Den Wünschen schließt **Lotte** sich gern an.



Betagte Rosenhagener können kaum das Haus verlassen – Fußwege und glatte Fahrbahnen gibt es nicht. Im Winter wird es besonders gefährlich ...

Rosenhagen

erste urkundliche Erwähnung: 1312
eingemeindet am 1. Januar 1974

Fläche: 8,2 km²

Einwohner: 99

Ortsvorsteherin:

Sonja Franke



Lotte LÄSST SICH BEHANDELN

Gesund werden und bleiben

Praxis für Physikalische Therapie Karin Wittmann

oben: Das Team um Karin Wittmann (links im Bild)

Lotte hat heute einen Termin in der Praxis für Physikalische Therapie von Karin Wittmann. Am Grahlplatz 10 a in Perleberg befindet sich die Praxis, schon von Weitem erkennt man das Gebäude in der Häuserzeile, es strahlt in einem freundlichen Terracotta.

»Herzlich willkommen«, wird **Lotte** von Karin Wittmann begrüßt und in einen Raum geführt, in dem weder Behandlungsliege noch Therapiegeräte stehen, stattdessen Tisch, Stühle und eine Küchenzeile. Es ist der Aufenthaltsraum des Praxisteam. »Unsere Behandlungsräume sind alle belegt, da können wir jetzt nicht rein«, sagt sie und berichtet von dem breiten Behandlungsspektrum ihrer Physiotherapie: Manuelle Therapie, Krankengymnastik und klassische Massage, Manuelle Lymphdrainage, Kinesiologisches Taping, Faszientherapie.

Lotte wird ganz schwindelig von all den Fachausdrücken. Faszientherapie, was ist das? Karin Wittmann klärt auf, dass Faszien im Prinzip den ganzen Körper vernetzen. Sie befinden sich sowohl unter der Haut, an Knochen, Muskeln, Adern und Nerven sowie direkt um unsere Organe herum. »Kommt es hier durch direkte oder indirekte Einflüsse zu Problemen, haben diese das Potenzial, zu körperweiten Beschwerden zu führen. Mit der Faszientherapie können wir Schmerzen lindern oder sogar beseitigen und Spannungen lösen. Und in aller Regel stellt sich bei den Patientinnen und Patienten ein generelles Gefühl von mehr körperlicher Stabilität und Mobilität ein.«

Zum Team um Karin Wittmann gehören fünf qualifizierte Physiotherapeutinnen und eine Verwaltungsmitarbeiterin. »Wir sind in fast allen Bereichen tätig, von der inneren Medizin über die Orthopädie, Geriatrie, Pädiatrie bis zur Chirurgie. Ganz gleich, ob die Patientinnen und Patienten an chronischen Beschwerden leiden oder an einem akuten Problem – sie erhalten bei uns professionelle Therapie. Dabei haben wir es uns zum Ziel gesetzt, die Patientinnen und Patienten nicht nur erfolgreich, sondern auch nachhaltig zu behandeln.«

Das versteht **Lotte**, lässt aber auch eine Frage aufkommen: »Sind die Therapeutinnen immer auf dem Stand der Behandlungsmöglichkeiten und Therapiemethoden?« »Selbstverständlich«, lautet die klare Antwort von Karin Wittmann mit dem Verweis darauf, dass Fort- und Weiterbildungen zu ihrem Berufsalltag gehören.

Und dann sagt sie Sätze, die **Lotte** vollends überzeugen: »Unser Team versammelt Mitarbeiterinnen mit Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen. Es kann nicht jede alles, aber jede ist auf ihrem Gebiet eine fachkompetente Spezialistin.«



Am Grahlplatz 10 a in Perleberg befindet sich die Praxis für Physikalische Therapie.

Dann ist es möglich, dass **Lotte** die Räumlichkeiten der Physiotherapie kennenlernen kann. Der Rundgang beginnt im freundlichen und modernen Empfangs- und Wartebereich und führt dann in jeden der insgesamt sechs Behandlungsräume. Alle sind hell und in freundlichen Farben gehalten und ausgestattet mit dem, was für die Therapie erforderlich ist.

Lotte hat sofort das Gefühl, dass hier die perfekten Bedingungen gegeben sind, um während einer Behandlung abzuschalten und den Alltag für ein paar Augenblicke zu vergessen. Am liebsten hätte es sich **Lotte** jetzt auf einer der Liegen bequem gemacht und um eine Massage gebeten. Doch Karin Wittmann winkt ab, sie muss los, hat einen Hausbesuch. »Ja, auch Hausbesuche gehören zu unserem Spektrum«, macht sie aufmerksam.



Blick in einen der insgesamt sechs Behandlungsräume.

**Praxis für Physikalische Therapie
Karin Wittmann**
Grahlplatz 10 a
19348 Perleberg
Telefon 038 76. 6124 52
info@physiotherapie-wittmann.de
physiotherapie-wittmann.de

Öffnungszeiten:
Mo – Do 7–18 Uhr, Fr 7–15 Uhr

Den Rasenmäher rausholen, wenn dir nach Grillen ist? Den Nachbarn mit dem Lärm der Heckenschere nerven, wenn eigentlich schon der Cocktail ruft? Das war gestern. Perlebergs Gartenbesitzer haben künftig die Möglichkeit, alle Arbeiten, die ihnen keinen Spaß machen, abzugeben. Ein Abo für den Garten, verlässlich und zum stabilen, individuell vereinbarten Preis. Das klingt richtig gut – **Lotte** möchte mehr wissen.

Von März bis November geschieht die Gartenpflege wie von Zauberhand. Den Wochentag legt der Gartenbesitzer dabei selbst fest. »Unsere Kunden erstellen mit uns den Pflegekalender. Diese festgelegten Leistungen werden von immer denselben Mitarbeitenden ausgeführt, denn wer möchte auf seinem privaten Grundstück fremde Leute haben?«, erläutert Annika Schischunas, Geschäftsführerin, das Konzept.

BEI **Lotte** GRÜNT ES SO GRÜN

Garten sorglos!

Pflege im Abo – Land.Bau.Werk schenkt Gartenbesitzern wertvolle Zeit

Annika Schischunas fasst zusammen, was den besonderen Wert des neuen Angebots ausmacht: »Durch unseren Service geben wir Gartenbesitzern die Möglichkeit, ihre Oase der Erholung direkt nach Feierabend und am Wochenende so

zu nutzen, wie sie es sich vorstellen: Flanierend zwischen Rosen, mit Grillfleisch und kühlen Getränken auf der Terrasse, mit den Enkeln beim Federballspiel oder in der Hängematte zwischen blühenden Obstbäumen und summenden Insekten.«

Das Garten-sorglos-Paket kann beinhalten:

- ☞ Hecken-, Baum- und Strauchschnitt
- ☞ Unkrautentfernung im Beet und auf Pflasterflächen
- ☞ Rasen mähen, düngen und vertikutieren und Rasenkanten schneiden
- ☞ Blumenrabatten pflegen
- ☞ Laubentfernung
- ☞ Grünschnittentsorgung
- ☞ professionelle Pflaster- und Terrassenreinigung

Wir legen Wunschgärten an!

Seit 2015 ist Land.Bau.Werk Profi für Landschaftspflege und Landschaftsbau. »In diesen Bereichen und auch in Spezialgebieten wie Renaturierung und Artenschutz vertrauen uns Kunden wie etwa die Deutsche Bahn.« So macht es Sinn, ebenfalls private Gartengestaltung mit ins Programm zu nehmen.

»Wir gestalten Traumgärten in den verschiedensten Stilrichtungen.« Annika Schischunas zählt **Lotte** auf, welche Gartentypen häufig gewünscht werden: »Stein- oder mediterrane Gärten oder auch Ostseegärten mit Gräsern und sandigen Abschnitten passen hervorragend ins Prignitzer Klima.« Aber auch sachlich-moderne Gärten mit klaren Linien schmeicheln dem Auge und haben gerade in eng bebauten, urbanen Bereichen ihre Berechtigung. »Gern planen wir romantische Bauerngärten und Blühwiesen mit vielen bienenfreundlichen Pflanzen. Ach, eigentlich legen wir alles an außer Schottergärten«, lacht Annika Schischunas.

Zum Angebot der sympathischen Firma gehören auch Pflasterarbeiten, denn ein Garten besteht neben Grün aus Terrassen, Wegen und lauschigen Sitzplätzen. In schattigen Ruhezonen oder unter einer trendigen Pergola ist dann viel pflegeleichter Platz für schöne Gartenmöbel.

unten: Land.Bau.Werk bietet das ganze Spektrum von der Gartenanlage über Pflasterarbeiten bis hin zur Pflege des Grundstücks. Die individuellen Vorlieben der Hausbesitzer haben dabei oberste Priorität.



Bei der Auswahl der Pflanzen gibt es Einiges zu beachten – die Profis von Land.Bau.Werk sind durch ihre langjährige Erfahrung Garant dafür, dass am Ende alles gut gedeiht und toll aussieht.

Die Perleberger kennen Land.Bau.Werk bereits als Produzenten von Hackschnitzeln – diese eignen sich gut für das dekorative und natürliche Mulchen von Blumenbeeten. Auf Wunsch werden die Hackschnitzel auch angeliefert.

Zukünftig möchte Land.Bau.Werk Digitale Gartenplanung mit begehrter 3D-Anmutung anbieten. »Das

können Sie sich vorstellen wie bei der Küchenplanung«, erläutert Annika Schischunas und freut sich sichtlich über die Möglichkeit, mit Kunden fast wie in der Realität den Wunschgarten zu erleben. »Gern wird bei großen Projekten auch unsere Landschaftsarchitektin mit ins Team geholt«, verspricht die Geschäftsfrau mit dem großen Maschinenpark für alle Fälle.

Die Stimmung bei Land.Bau.Werk ist gut. Damit das so bleibt, bezieht Annika Schischunas die Mitarbeitenden in Entscheidungen mit ein. »Mir macht es Spaß, Teams sinnvoll zusammenzustellen, sodass alle gern zur Arbeit gehen und miteinander harmonieren. Wer gern pflastert, muss keine Hecken pflanzen«, sagt die pragmatische Frau. Der gute Umgang mit den Angestellten gibt Annika Schischunas Recht: Mit Personalmangel hat der Betrieb kein Problem. »Sicher spielt hier auch meine vernünftige Bezahlung eine Rolle«, zwinkert Annika Schischunas **Lotte** zum Abschied zu.

Kathleen Buske (links) ist die freundliche Stimme am Telefon bei Land.Bau.Werk – Auftragsannahme und Informationen rund um die spannenden Projekte sind ihr Metier. Da bleibt für Chefin Annika Schischunas mehr Zeit, mit Hündin Vella zu kuscheln!

Land.Bau.Werk

- An der Landwehr 3
- 19348 Perleberg
- Telefon 0 38 76 . 3 07 27 73
- info@landbauwerk.de
- landbauwerk.de





Lotte

Lotte WILL NUR SPIELEN

Wie ein zweites Zuhause

Leben, lernen, lachen im »Effi«

oben: Gemeinsames Spielen macht Spaß, entspannt und fördert die Sozialkompetenz – Beate Mundt (Mitte) nimmt sich, genau wie ihr Kollege Matthias Engelmann (nicht im Bild), regelmäßig Zeit dafür.

Lotte war schon lange neugierig auf das Haus in der Wittenberger Straße. Heute darf sie endlich, vorbei an der Raupe aus bunten Steinen, ins Effi, das Jugend- und Freizeitzentrum der Stadt Perleberg. Dass hier die Freimaurer »Zur Perle am Berge« beheimatet waren und inzwischen auch einmal monatlich wieder sind, hatte Lotte gelesen. Doch nun kann sie endlich die andere, die lebhaftere Seite des Hauses kennenlernen.



Kerstin Oesemann leitet mit viel Empathie ein buntes, quirliges Haus – der Name »Effi« stammt übrigens noch aus den Zeiten in der Lindenstraße und entsprang seinerzeit dem Kindermund.

Kerstin Oesemann begrüßt Lotte, bei einem guten Kaffee fasst sie schon mal zusammen: »Das Effi ist in erster Linie ein Ort für junge Perleberger. Wir bieten offene Kinder- und Jugendarbeit an, zusätzlich ist ein Teil des Hortes der Rolandschule hier beheimatet.«

Lotte darf sich umsehen. Es ist 12 Uhr, erste Jugendliche trudeln ein. »Die Gründe für einen Besuch des Effi können sehr unterschiedlich sein – gute Gemeinschaft bei sinnvollen Freizeitangeboten ist in jedem Fall einer davon«, erläutert Kerstin. Bis zu 40 junge Menschen zählt sie hier an einem Wochentag. Sie spielen Billard, Kicker oder Karten, reden und lernen.

Lotte möchte wissen, ob es auch WLAN gibt. »Natürlich. Und es gibt PCs, auch etwas abseits vom Trubel, sodass in Ruhe für die Schule recherchiert werden kann.« Oder einfach privat gesurft. Alles ist erlaubt.

Lotte sieht sich den Hortraum im Souterrain an, gefüllt mit vielen kreativen Arbeiten. »Wir denken nachhaltig – Upcyclingprojekte sind beliebt!«, erläutert Kerstin Oesemann mit

einem Gipskürbis, der in einer Socke entstand. Die Hortkinder gestalten gern, Ideen werden einfach gegoogelt.

Im ersten Stock liegt ein Stapel Sitzsäcke. »Die nehmen sich die Kinder mit in den Logensaal, dort sind wir technisch gut ausgerüstet und machen kuschelige Kinoabende.« »Wie cool«, denkt Lotte, »Kind müsste man sein«.

Im Jugendcafé gleich im Erdgeschoss, wo es auch für 1,20 € ein Paar Wiener mit Brot gibt, erfährt sie von Kerstin, was das Effi noch kann. »Faschingsfeiern, Puppentheater, eine Weihnachtsaktion mit Flohmarkt sind wiederkehrende Highlights. Getanzt wird hier in Kursen von »Quer durch die Gasse«. Sehr gut besucht ist immer der Tag des brandverletzten Kindes, da demonstrieren ehemalige Feuerwehrleute an Aktionsständen, wie man sich im Brandfall richtig verhält.« Lotte ist schwer angetan von so viel sinnvollem Engagement für Perlebergs Jüngste.

Auch Erwachsene nutzen das Effi: »Pädagogen aus der Region führen hier ihre Treffen und Fortbildungen durch, der Seniorenbeirat trifft sich, Fit im Alter findet hier ebenfalls statt.« Das wusste Lotte alles nicht.



Kicker und Poolbillard stehen den Jugendlichen täglich zur Verfügung und werden, wie hier von Jörn, gern für die Freizeitgestaltung genutzt.

Lotte fühlt sich wohl hier, der Ton im Effi ist fröhlich-freundschaftlich, alles ist klar und gut organisiert. Zum Abschied möchte Kerstin Lotte noch mitgeben, was die Arbeit im Effi für sie ausmacht. »Ganze Perleberger Familien werden hier groß. Es ist toll, sie zu begleiten. Wir lachen und weinen mit den jungen Leuten, haben ein offenes Ohr für alle Sorgen. Aber auch Ideen, konkrete Hilfe und Strukturen. So können wir junge Menschen mit viel Empathie fördern. Das fühlt sich gut an.« »Was für ein schönes Schlusswort«, denkt Lotte, und schreibt es schnell auf.

Jugend- und Freizeitzentrum »Effi« der Stadt Perleberg

Wittenberger Straße 91 – 92
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 61 24 37
effi@stadt-perleberg.de

Öffnungszeiten

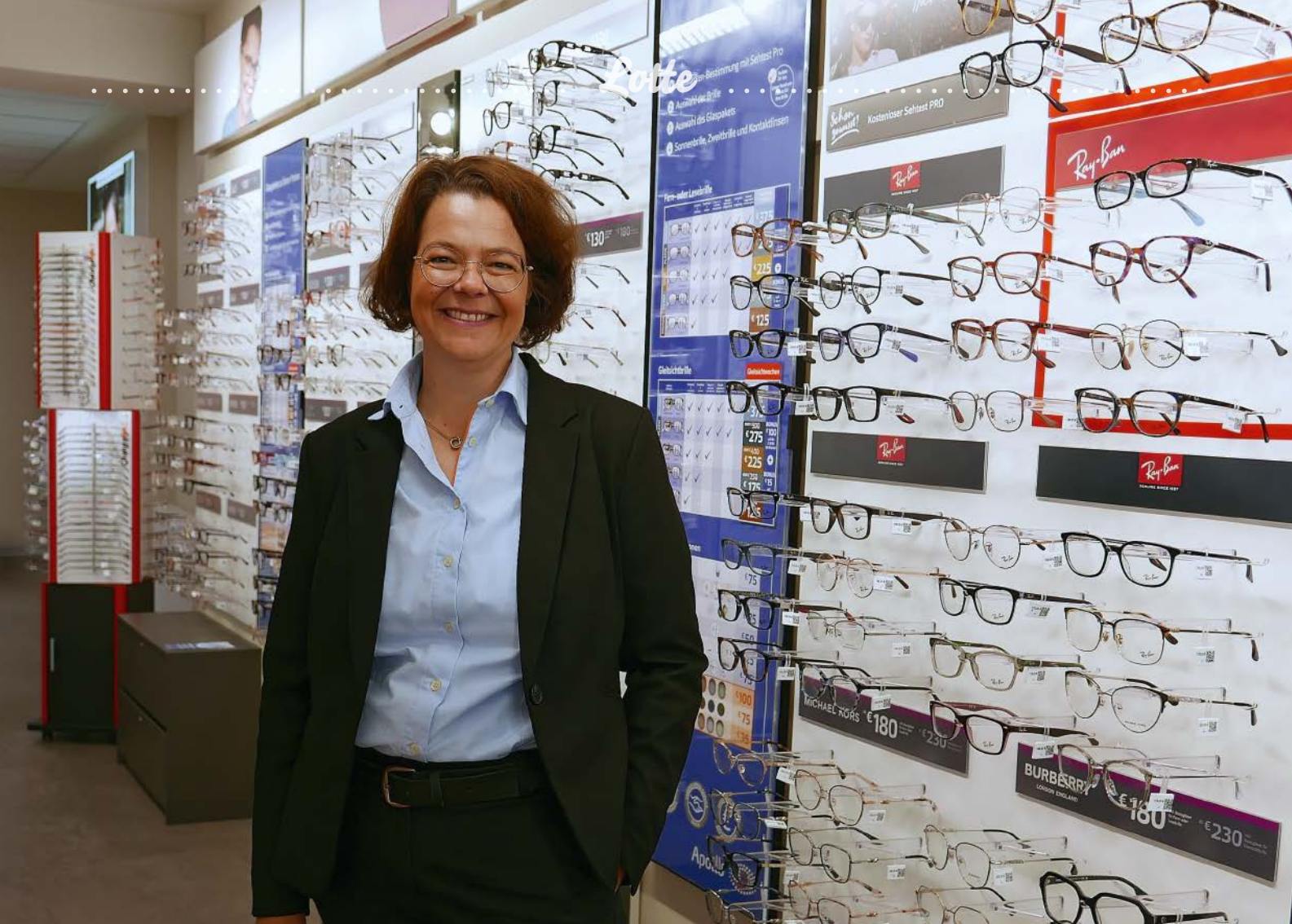
Mo – Fr 12 – 18 Uhr,
Sa / So für verschiedene Projekte,
in den Ferien täglich ab 12 Uhr,
an Feiertagen geschlossen



Lotte auf dem Markt

Riccardo Bächer steht seit 1990 für den Betrieb »Fischräucherei Bächer« auf dem Perleberger Markt. Das in Quitzöbel ansässige Unternehmen wird von Vater Enrico geleitet, neben köstlichem Räucherfisch stellt die Familie herrliche Feinkostsalate rund um Fisch und Meeresfrüchte her. »Wir legen auch Hering nach Matjesart ein, den bieten wir pur an oder fix und fertig in Hausfrauensoße, ganz knackig mit Zwiebel und Apfel«, ergänzt Riccardo, der den direkten Kontakt zu den Kunden liebt.

»Es ist doch toll, immer mal einen kleinen Schnack zu halten«, strahlt er bei Lottes Besuch. Hier, am Donnerstag in Perleberg, laufen die Salate besonders gut. »Aber etwas wirklich Besonderes ist unser frischer Fisch«, erklärt Riccardo, »wir fahren jede Woche nach Hamburg und holen frische Fische der Saison!«



Lotte BLICKT DURCH

Augenoptik zum attraktivsten Preis

Individuelle Betreuung und erschwingliche Brillen in der Bäckerstraße

oben: »Wir sind ein Gesundheits-handwerk im Einzelhandel – das ist eine wunderbare Kombination. Gern würden wir noch einen Augenoptiker-ge-sell-en ins Team aufnehmen«, verrät Claudia Eixler, seit September Filialleiterin.

Für modische Brillen ist Apollo in der Bäckerstraße spätestens seit dem **Lotte**-Artikel in Ausgabe 1/2022 bekannt. Neu dürfte für die meisten Perleberger jedoch das aktuelle, freundliche Apollo-Team sein: Claudia Eixler leitet seit September die Geschicke der Filiale in der Bäckerstraße 2. Ihr zur Seite stehen Sabrina von Wietersheim und, als Auszubildende im 2. Lehrjahr, Lena Katzke.

Gleich geblieben ist die professionelle Kundenbetreuung sowie die riesige Auswahl an topaktuellen Fassungen wie beispielsweise der Marken Ralph Lauren, Armani, Ray-Ban, Titan Flex, Jaguar, Marco Polo, Burberry, Fila und vielen mehr.

Claudia Eixler kommt mit 30 Jahren Erfahrung im Augenoptikerhandwerk in die Stepenitzstadt und bringt auch gleich ein abgeschlossenes Studium mit: »Ich habe vier Jahre in Berlin studiert und stehe als Diplom-Augenoptikerin und Optometristin unseren Kunden mit meinem Know-how zur Verfügung«, sagt die energiegeladene Neu-Prignitzerin, die es dem kleinen Team mit viel Schwung und ihrem offenen Lachen leicht macht, zusammenzufinden.

Die Mutter zweier Kinder liebt die Weite ihrer Wahlheimat schon jetzt und ist erstaunt über die Vielzahl an Freizeitangeboten, die sich ihrer Familie hier darstellen.

Zur Arbeit fährt sie gern: »Ich habe früher in Nordrhein-Westfalen und Berlin bereits 20 Jahre für Apollo gearbeitet – in dieser Apollo-Filiale fühlt es sich an wie nach Hause kommen!«

Lotte interessiert sich für die Kundenschaft in Perleberg. »Ich habe hier bisher nur offene und freundliche Menschen kennengelernt. Sie honorieren die gute Beratung, unser verlässliches Handwerk und haben ein hohes Qualitätsbewusstsein«, stellt Claudia Eixler fest.

Sabrina von Wietersheim ist seit August Teil des Teams. Sie nimmt mit ihrer freundlichen und herzlichen Art die Kunden in Empfang, sucht mit viel Begeisterung zusammen mit ihnen eine modische Brille aus – passend für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel. Der Kontakt mit Kunden aller Altersklassen macht Frau von Wietersheim sehr viel Freude!

Lotte geht nach hinten. In der Werkstatt trifft sie Lena Katzke. Lena hat ihr Herz ans Handwerk verloren. Die Abwechslung im Beruf macht ihre Ausbildung so interessant, berichtet Lena. Sie liebt das passgenaue Bearbei-



Ein Team, auf das Frank Menz sich verlassen kann (v. l.): Lena Katzke, Claudia Eixler und Sabrina von Wietersheim

ten der Gläser und die Feinarbeit an Fassungen der unterschiedlichsten Materialien. Doch auch der Verkauf und die Beratung bereitet ihr Spaß.

Inhaber Frank Menz, der auch in Rathenow, Tangermünde und Gardelegen Apollo-Niederlassungen betreibt, unterstützt derzeit tatkräftig die Kolleginnen in der Perleberger Filiale. **Lotte** erfährt, dass auch im Augenoptikerhandwerk dringend Nachwuchs gesucht wird und macht an dieser Stelle gern Werbung für den interessanten Beruf.

Frank Menz macht **Lotte** auf den »Brille-to-go«-Service aus der haus-eigenen Glasschleiferei aufmerksam: »Gläserrohlinge bis +4.0 Dioptrien haben wir immer vorrätig, notfalls ist bei uns in einer Stunde eine komplette Brille erhältlich.«

Das Optikerhandwerk verbindet technisches Know-how mit Tätigkeiten im Verkauf und Service! Azubi Lena Katzke liebt genau diese Mischung.

Lotte hat sich von der guten Stimmung im Geschäft gleich anstecken lassen. Schon sucht sie sich eine Brillenfassung aus. Bei Esprit bleibt sie hängen. Ein großes Sichtfeld, sehr leicht und in ihrer Lieblingsfarbe: Die ist es! **Lotte** vereinbart einen Termin zur Sehanalyse ihrer Augen am Visionix Eye-Refract und freut sich auf ein neues, modisches Accessoire.

Zu **Lotte**s Verabschiedung möchte Frank Menz, Augenoptikermeister in dritter Generation, seiner neuen Filialleiterin noch gute Wünsche mit auf den Weg geben: »Frau Eixler soll sich unbedingt ihre Herzlichkeit bewahren!« Ach, da macht sich **Lotte** überhaupt keine Sorgen ...

Apollo-Optik Perleberg

Bäckerstraße 2 · 19348 Perleberg

Telefon 03876.5999352

www.apollo.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 9 – 18 Uhr; Sa 9 – 13 Uhr

Lotte

Lass es **bunte** Flocken schneien!

Wir basteln mit Patrizia Lange eine weihnachtliche Fotokarte.

Du benötigst:

Karte
Foto (Motiv nach Wahl)
Transparentdeckel

bunte Pailletten
Bleistift, Schere, Filzstifte
Klebestift, Flüssigkleber

Und so geht's:



1 ◀ Nutze den Transparentdeckel als Schablone und zeichne den Kreis auf deinem Foto nach. Schneide ihn aus. ▼



2 ▲ Klebe dein Foto auf die Karte. Nutze dafür am besten einen Klebestift. ▶



3 Baue aus den Pailletten in der Mitte vom Foto einen kleinen Berg.



5 ◀ Zeichne einen Tannenzweig, ein Band und eine Schleife, damit dein Deckel zur »Christbaumkugel« wird.



4 ◀ Bestreiche nun die untere Kante vom Transparentdeckel mit Flüssigkleber und lege den Deckel genau auf das Foto. Lass den Klebstoff mindestens eine Stunde trocknen und bewege die Karte in dieser Zeit nicht.

Tipp: Beschwere den Deckel während des Trocknens mit einem Teller.



Extra für Bastelprofis: Ohne weihnachtliche Gestaltung kannst du die Karte auch für andere Anlässe nutzen. Zeichne zum Beispiel buntes

Konfetti um den Transparentdeckel herum und schreibe »Alles Gute zum Geburtstag« darüber.



Karl DECKT DEN FESTTAGSTISCH

Dieses Jahr wird es leicht und locker!

oben: Schupfnudeln aus Kürbis und Mehl sind farbenfroh, schmecken wunderbar gemüsig und lassen sich gut vorbereiten. Zusammen mit feinem Rindfleisch schwenkt Karl sie anschließend in der Pfanne in heißem Butterschmalz.

Karl möchte zu Weihnachten mal etwas Neues ausprobieren – ein Pfannengericht soll es werden, leicht, gemüsig und gut vorzubereiten, damit Zeit für Freunde und Familie bleibt. Er entscheidet sich für hausgemachte Schupfnudeln, allerdings nicht aus Kartoffeln, sondern aus Kürbis. So kommt eine weitere Farbe ins Spiel, die wunderbar mit dem Rotkohl harmoniert.

Die Kürbisschupfnudeln bereitet **Karl** schon am Vortag zu, gut abgetropft legt er die gegarten Nudeln auf eine Platte und stellt sie in den Kühlschrank.

Die herzhaften Bratäpfel sind schnell gemacht: Vier Äpfel werden dafür ausgehöhlt und mit Rotkohl befüllt. Deckel drauf und das war's. Perfektionisten entfernen noch das mittlere Stück des Deckels mit dem Stiel. In einer feuerfesten, leicht gefetteten Schale garen die hübschen Äpfel ganz von selbst.

Wenige Minuten bevor die Familie am Tisch Platz nimmt, brät **Karl** die zarten Tranchen vom Steak kräftig an und schwenkt das Fleisch anschließend nur noch gemeinsam mit den Schupfnudeln durch. Das macht er in zwei Durchgängen, damit sich alles locker in der Pfanne bewegen kann.

Nach diesem Schmaus freuen sich alle auf das weihnachtliche Dessert. Dieses konnte **Karl** am Vormittag schon fix und fertig zubereiten, er muss nur noch etwas Raspelschokolade überstreuen.

»Was für ein modernes Weihnachtsessen, wir fühlen uns überhaupt nicht vollgestopft«, sagen **Karl**s Gäste. Nun können ganz entspannt die Weihnachtsgeschenke ausgewickelt werden!



Kürbis-Schupfnudeln mit Streifen vom Hüftsteak an herzhaftem Bratapfel

- 400 g Kürbis
- Salz
- 1 Eigelb
- Etwa 300 g Mehl + Mehl zum Arbeiten
- 1 EL Öl + Öl für die Form
- 4 große Äpfel (z. B. Elstar)
- 350 g Apfelrotkohl (fix & fertig)
- 1 Hüftsteak (zwei Finger breit, etwa 400 g)
- 3 EL Butterschmalz
- Rosmarin
- Pfeffer

Zubereitung Hauptgang

Kürbis waschen, putzen und grob würfeln, etwa 15 Minuten in Salzwasser garen. Vollständig abgießen, abdämpfen lassen und mit dem Kartoffelstampfer fein zerdrücken.

► Abgekühlten Kürbis mit Eigelb und so viel Mehl verrühren, dass der Teig sich vom Schüsselboden löst. Mit den Händen Würste formen und portionsweise etwa 2 Minuten in viel simmernem Salzwasser garen. Mit der Schaumkelle herausnehmen, auf einer Platte verteilen, mit Öl beträufeln und abkühlen lassen.



Einen weiteren Löffel Butterschmalz in die Pfanne geben, erhitzen. Die Hälfte der Schupfnudeln mit der Hälfte vom Fleisch anbraten, Rosmarin in Zweiglein zufügen, mit Salz und Pfeffer würzen. Mehrmals durchschwenken. Mit der zweiten Hälfte Schupfnudeln und Fleisch genau so verfahren.

Schupfnudelpfanne mit den Bratäpfeln anrichten und genießen.



Karl

Von den Äpfeln einen Deckel abschneiden, Äpfel aushöhlen, sodass etwas weniger als 1 cm Rand stehen bleibt. Leicht salzen, mit Rotkohl füllen und knapp 35 Minuten in der gefetteten Form bei 225 °C backen.

▼ Währenddessen Steak längs teilen, die Streifen quer in sehr zarte Tranchen schneiden. 1 Esslöffel Butterschmalz in einer großen Pfanne erhitzen, Fleisch rundum anbraten, bis es deutlich bräunt. Auf eine Platte geben.



Beschwipstes Keksdessert mit Kirschen

- 4 Handvoll Kekse, z. B. Amarettini oder Lebkuchen
- 2 cl Amaretto, Eier- oder Kaffeelikör
- 1 Glas Schattenmorellen
- 1 gestr. EL Puddingpulver Vanille
- 4 EL Zucker
- Zimt
- 100 g Sahne
- 300 g Stracciatella-Joghurt
- 4 EL Schokoraspel

Zubereitung Dessert

Kekse grob zerbröseln und auf vier Gläser verteilen, mit Amaretto beträufeln.

Schattenmorellen durchs Sieb gießen, 100 ml vom Saft gründlich mit dem Puddingpulver verrühren. Zusammen aufkochen, etwa 200 g Schattenmorellen und 2 Esslöffel Zucker zufügen und noch einmal kurz aufkochen. Verrühren, mit etwas Zimt würzen und gut abkühlen lassen.

Sahne aufschlagen, locker mit übrigem Zucker und Joghurt verrühren.

Kirschezubereitung auf die getränkten Kekse geben, das Schichtdessert mit der Joghurtcreme abschließen.

Dessert mit Schokoraspeln bestreut servieren.

Wilhelm Genth hat eine Schlosserei in Wittenberge, als er 1912 mit zwei anderen elbestädtischen Handwerkern den Auftrag bekommt, im neuen Rathaus die, wie man heute sagt, Sanitäranlagen zu installieren. Das Rathaus entsteht quasi auf der grünen Wiese. Genth ist mit seinem Betrieb in der Burgstraße ansässig. Heute in der Altstadt gelegen, ist diese damals fast noch Mittelpunkt der Stadt. Fast, denn das ehemalige Ackerbürgerstädtchen an der Elbe verändert sich seit einigen Jahrzehnten rasant. Der Ansiedlung der Ölmühle 1823 folgen Bahnlinien nach Hamburg und Berlin, die Errich-

tung der Elbbrücke. Das spätere RAW entsteht. Singer beginnt 1903, in Wittenberge seine Fabrik zu bauen. Von 4.176 Einwohnern 1850 zählt Wittenberge da bereits 17.444 Einwohner. Als Schlossermeister Genth den Auftrag fürs Rathaus erhält, liegt die Einwohnerzahl schon bei 21.700. In jenem Jahr ist nicht nur längst klar, dass Wittenberge sich unbedingt städtebaulich dem Wachstum stellen muss. Der Magistrat packt es auch an. Wohnungen, Schulen, eine völlig neue Infrastruktur müssen her. Neben der engen Altstadt wächst das neue Wittenberge, jenes Wittenberge mit der geschwun-

Karl AUF SPURENSUCHE

Friede Bruns entpuppt sich als Glücksgriff



genen Putlitzstraße, mit Heisterbusch-Viertel und Jahnschule, mit dekorativen Plätzen und großzügigen grünen Achsen, wie wir Heutigen es kennen. Und das gebe es so ohne Friede Everhard Bruns nicht. Von 1894 bis 1928 hat der geborene Ostfrieser für Wittenberge gearbeitet. Die letzten 14 Jahre wohl in dem von ihm entworfenen Rathaus.

Zurück ins Jahr 1894. **Karl** recherchiert im Stadtarchiv. Was hat in jenem Jahr die Alt-vorderen bewogen, unter rund 40 Bewerbern für den von ihnen gesuchten Stadtbaumeister gerade den jungen Bruns auszuwählen? Eine schlüssige Antwort findet sich nicht. Aber es war unbestritten die Entscheidung für einen Mann, wie sie, im Nachhinein betrachtet, nicht hätte glücklicher für die Elbestadt ausfallen können, denkt sich **Karl**. »Bruns hat Wittenberge zu dem geformt, was heute unsere städtische Identität ausmacht«, sagt Bürgermeister Dr. Oliver Hermann und würdigt den Mann in seiner Vielseitigkeit als

Sehr wenig ist über Friede Everhard Bruns privat bekannt. Auch deshalb ist dieses Foto etwas Besonderes. Es zeigt den Stadtbaurat (li.) mit seinem Zwillingbruder Harmannus Hinderikus Bruns, der ebenfalls Architekt war. Die Aufnahme entstand höchstwahrscheinlich in der Lenzener Straße, wo Friede Bruns für sich und seine Familie ein attraktives Haus errichtete. Das heute unbewohnte Gebäude verfällt seit Jahren.



Das Ensemble von Rathaus und Schule steht für das Selbstbewusstsein einer aufstrebenden Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

herausragenden Stadtplaner, Architekten und Baumeister. »Auf das von ihm Initiierte und Geschaffene bauen wir heute noch auf.«

Als der Rathausbau beginnt, ist Friede Bruns längst zum Stadtbaurat aufgestiegen. Er fertigt die Entwürfe für das Rathaus, das zwar in erster Linie ein Verwaltungshaus ist, aber auch den Stolz einer aufstrebenden, selbstbewussten Stadt ausdrückt. Die Detailpläne für den Neubau verantwortet der Architekt Heinrich Mußfeldt. Obwohl in Familie Genth nicht überliefert ist, ob der Schlossermeister jemals direkt mit dem Stadtbaurat zu tun hatte, »gab es auf jeden Fall eine gewisse Verbindung«, so Enkel Burkhard Genth. »Für meinen Großvater und die anderen beiden Wittenberger Firmen, die ja alle nur einige Beschäftigte hatten, war der Auftrag fürs Rathaus sehr wichtig. Bestimmt hätte man dafür auch eine größere Handwerksfirma von außerhalb holen können.« Aber Bruns als weitsichtiger Mann habe sicher gewollt, dass Arbeit und Geld in Wittenberge bleiben.

Apropos Geld: Seinem Stadtbaumeister misst der Magistrat solche Bedeutung zu, dass dieser sich ohne Genehmigung über Nacht nicht aus Wittenberge entfernen darf. Als Bruns aber nach sechs Jahren in Wittenberge – zwei seiner insgesamt drei Kinder mit Gattin Maria sind bereits geboren – mehrfach um eine Gehaltserhöhung nachsucht, zeigen sich Magistrat und Stadtverordnete knausrig. Dann trifft eine Anfrage aus Gestemünde ein. Dort würde man den Baufachmann augenscheinlich gern einstellen. Hatte Bruns sich dort beworben wegen der geringen Bezahlung hier? Wie dem auch sei, der Magistrat stockt sein Gehalt

von jährlich 2.700 auf 3.600 Mark auf, findet **Karl** in historischen Unterlagen.

Geld ist mit Sicherheit auch ein Grund dafür, dass das vom Stadtbaumeister geplante Rathausensemble nicht ganz vollendet wird, denn wenige Tage nach der Rathauseinweihung am 25. und 26. Juni 1914 bricht der I. Weltkrieg aus. Errichtet wird noch das benachbarte eindrucksvolle Schulhaus. Die ebenfalls vorgesehenen Arkaden, die Rathaus und Schule verbinden sollen, werden nicht mehr gebaut, ebenso wie eine große Stadthalle auf dem heutigen Elmshorner Platz.

Friede Everhard Bruns wurde am 27. Juni 1860 in Jennelt/Ostfriesland geboren. Er verstarb am 7. Februar 1944 und ist auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Dort steht heute sein Grabstein an prominenter Stelle. Obwohl Bruns sich in 34 Dienstjahren als herausragender Baumeister, Architekt und Stadtplaner um Wittenberges Entwicklung sehr verdient machte, trägt bis heute keine Straße seinen Namen. Fast alle in seiner Dienstzeit errichteten städtischen Gebäude hat er verantwortet. Zu den wichtigsten Projekten gehören das Rathaus, das Lyzeum, das Reform-Realgymnasium, die Warmbadeanstalt, die Jahnschule, das Elektrizitätswerk, Arbeiterwohnhäuser in der Putlitz- und der Quitzowstraße, das Wasserwerk und die umfassende Erweiterung der Kanalisation.



Karl BEKOMMT EINEN KORB

Die Türme von Wittenberge

Basketballer starten mit Wunschtrikots in ihre erste Saison.

oben: Die U16-Mannschaft der »Elbland Towers« startet in der Landesliga oder misst sich bei Freundschaftsspielen, hier gegen den Basketballverein Schwerin.

unten: Bereit für die Landesliga: Die »Türme« der U16 mit ihren Trainern. Rechts Vereinsgründer Sebastian Görn.



Wenn *Karl* genau hinblickt, sieht er unverkennbar den Uhrenturm, der da auf dem Logo der leuchtend grünen Trikots der »Elbland Towers« prangt. Auch der Rathausturm und das Stadttor sind zu sehen. »Wir wollten ein Outfit, dass sich abhebt und uns unverwechselbar macht«, so Sebastian Görn, der selbst aktiver Basketballer war. Im vergangenen Herbst gründete er mit einigen ehemaligen Weg-

gefährten den ersten Wittenberger Basketballverein. »Es war sehr viele Jahre sehr ruhig, was das Thema Basketball in der Prignitz angeht. Doch heute, etwas mehr als ein Jahr nach der Gründung, haben wir drei Teams und über 75 Vereinsmitglieder«, berichtet er. »Der Fokus liegt bei uns ganz klar auf der Kinder- und Jugendarbeit.« Hier sind es die U16, die U12 und die Minis (6- bis 11-Jährige), die für die »Elbland Towers« Körbe werfen. Sie treten in der Landesliga U16, der Bestenliga U12 und der Minitour des Brandenburgischen Basketballverbandes an. »Dabei spielen ja alle erst seit maximal einem Jahr«, freut sich Vereinsvorsitzender und Trainer Görn.

Auch *Karl* findet: Die Zeit ist reif für Basketball. Wo doch Deutschland sogar Weltmeister ist! Dass die jungen Sportlerinnen und Sportler jetzt in ihren Wunschtrikots punkten können, verdanken sie ihrem Sponsor – der Volks- und Raiffeisenbank Prignitz. Die übernahm nämlich die komplette Ausstattung der »Elbland Towers«, in deren drei Mannschaften nicht



Dank des neuen Kinderbusses können in der Kita Freyenstein jetzt wieder alle Kinder gemeinsam spazieren gehen.

nur Kinder und Jugendliche aus Wittenberge, sondern auch aus Perleberg und Pritzwalk spielen. »Ich wusste, dass die VR Bank offen für das Thema ist und habe wegen einem Sponsoring angefragt. Als ich den Anruf bekam, dass sie uns ausstatten würden, war ich völlig von den Socken«, freut sich Sebastian Görn.

Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene, die Lust auf Basketball haben, können sich über die Internetseite elbland-towers.com oder per E-Mail an kontakt@elbland-towers.de melden oder auf die Seiten in den sozialen Medien bei Facebook und Instagram schauen.

Raiffeisen erfand das Crowdfunding

Dass es bei Genossenschaften nicht nur um Geld gehen kann, fand schon Gründervater Raiffeisen. Durch den Kauf von Anteilen werden Mitglieder zu Eigentümern und können in demokratischer Weise mitbestimmen.

Karl staunt nicht schlecht, als er erfährt, dass von 70.000 Prignitzern 10.000 Mitglieder einer Genossenschaft sind: etwa auf dem Wohnungsmarkt, in der Landwirtschaft oder bei der Volks- und Raiffeisenbank. Vom

obersten Stock des Hauptsitzes in Perleberg hat nicht nur *Karl* einen super Ausblick, auch Vater Raiffeisen an der Wand schaut wohlwollend in die Prignitz hinaus.

Der genossenschaftliche Grundgedanke – Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung – ist so einfach wie genial. Das gilt auch für die Volks- und Raiffeisenbank, die nicht nur die Mitglieder über die Gewinne mitbestimmen lässt und die Einlagen der Sparer vor Ort reinvestiert, sondern die auch in ihrem sozialen Engagement ganz dicht bei den Menschen der Region ist – ob es Kita-Kinderbusse für die Jüngsten sind oder die schnelle Hilfe für den Esel Gustav im Perleberger Tierpark. »Wir sind immer ansprechbar«, ermutigt Ronny Löwe von der Öffentlichkeitsarbeit der Bank. »Die Kolleginnen und Kollegen leben und arbeiten alle hier in der Region, da trifft man sich und manche Ideen entstehen bei einem Gespräch im Supermarkt oder am Spielfeldrand.« So war auch die Hardware-Spendenaktion, bei der nun schon zum zweiten Mal die nur wenige Jahre alten Rechner nach ihrem turnusmäßigen Austausch an die Prignitzer Oberschulen verschenkt werden, das Resultat eines solchen »kurzen Drahtes«.

»Eigentlich hat Raiffeisen das Crowdfunding erfunden«, findet Vorstand



Die Schülerinnen und Schüler der Friedrich-Gedike-Oberschule freuen sich über die 15 Rechner für ihren Unterricht.

Martin Brödder. Die Zahlen sprechen für dieses Konzept. Rund 32.000 Menschen haben ihre Einlagen der Prignitzer Volks- und Raiffeisenbank anvertraut. »Geld hat hochgradig etwas mit Vertrauen zu tun. Menschen gehen dorthin, wo sie wertschätzend aufgenommen werden«, so Brödder weiter. Das gilt gleichermaßen für die Mitarbeiter. »Diese haben einen großen Anteil an unserem Erfolg, denn er beruht ebenso auf ihrer Kompetenz und einem guten Miteinander«, fügt Vorstand Ingo Schlender hinzu.

Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG

Perleberg Hauptstelle
Wittenberger Straße 13–14
Telefon 0 38 76 . 780 – 0

Filiale Krämerstraße 4
Telefon 0 38 76 . 780 – 30

SB-Filiale (bei Edeka)
Berliner Weg 9

Wittenberge
Bahnstraße 75
Telefon 0 38 77 . 9 80 80

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9–13 Uhr,
Di und Do auch 14–18 Uhr,
SB-Filiale / SB-Zone 0 – 24 Uhr

posteingang@vrprignitz.de
vrprignitz.de

Karl ist auf dem Weg in Wittenberges kleinsten Ortsteil. Von der Straße nach Hinzdorf geht es ab Richtung Zwischendeich. Hinter diesem Örtchen wird die asphaltierte Straße schmaler, Sträucher und Bäume rücken näher. Hier und da hat man den Blick auf Weiden mit grasenden Rindern. Dann taucht die Ortstafel Schadebeuster auf. Hier endet der Weg am Deich. Trotzdem, Schadebeuster liegt nicht am sprichwörtlichen Ende der Welt. Nach ein paar Schritten hat **Karl** einen herrlichen Blick in die Elbtalaue und auf den Strom. Der ist die Verbindung zwischen Schadebeuster und der weiten Welt, schließlich strömt er nach Hamburg.

Seit 582 Jahren gibt es urkundlich verbürgt dieses kleine Dorf an der Elbe. »14 Einwohner leben hier momentan auf Dauer und dazu zeitweise ein Berliner Ehepaar«, stellt Holger Jacobi das Örtchen vor. **Karl** trifft den Ortsvorsteher und dessen Frau Heike auf ihrem grünenden und blühenden Grundstück, das sie seit 1986 bewohnen. Heike Jacobi hat schon in ihrer Kindheit sehr viel Zeit in Schadebeuster verbracht. »Das Anwesen hat mal meinen Großeltern gehört«, erzählt die quirlige Frau. Sie und ihr Mann haben für **Karl** alte Fotos aus dem Örtchen herausgesucht. Es findet sich auch ein Bild mit der geliebten Großmutter Gertrud Lippert. 96 Jahre ist die alte Dame geworden. Von ihrem Fenster aus hatte sie die Elbe sehen können. »Das hat sie sehr genossen. Sie war wie wir hier sehr verwurzelt. Die Großeltern haben seit den 30er-Jahren in Schadebeuster gewirtschaftet«, so Heike Jacobi.

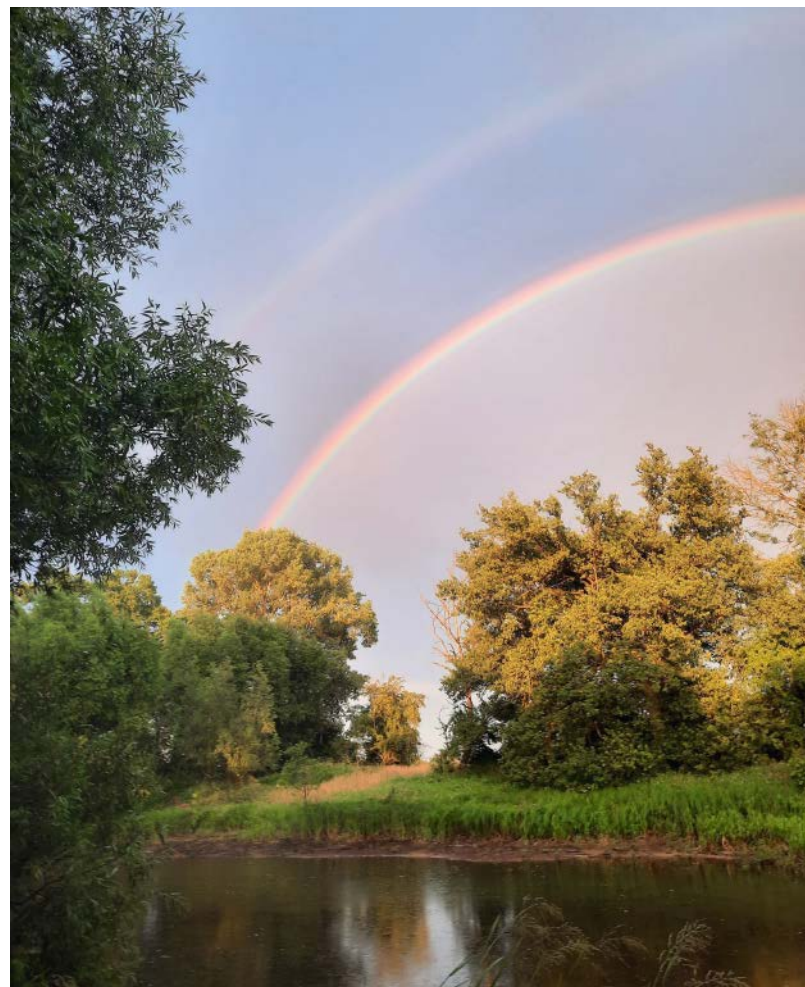
Mit der Elbe hat auch das nächste Foto zu tun: Kinder im Badeanzug. »Das war hier nebenan in der Gänsekuhle. Damals konnten wir da noch baden.« Die Gänsekuhle ist Teil eines alten Elbarms. Seit Jahren verlandet das Gewässer. Apropos alter Elbarm. Er ist ein Zeugnis dafür, dass der Strom im Laufe von Jahrhunderten immer mal wieder seinen Lauf änderte. Verbürgt ist, dass Schadebeuster im Mittelalter noch auf der anderen Elbseite lag. Die Leute gelangten trockenen Fußes zum Gottesdienst nach Beuster.

Zum Thema nasse Füße fällt Heike Jacobi ein, wie sie als Kind ihre Großmutter in Angst und Schrecken versetzte. Die Elbe führte Hochwasser. Wege und Wiesen standen unter Wasser. »Ich sollte auf dem Weg nach Zwischendeich zur Sicherheit nur auf dem höheren Achterdeich gehen. Das war mir zu umständlich. An meinen pitschnassen Schuhen hat Oma gemerkt, dass ich mich in riesige Gefahr begeben hatte.« Ja, regelmäßig wiederkehrende Überflutungen hätten seit je her das Leben hier und in den anderen Elbdörfern bestimmt, ergänzt der Ortsvorsteher. Geändert habe sich das mit dem Bau des Karthaneschöpfwerks Ende der 70er-Jahre, das seither die Niederung

Wittenberges kleinster Ortsteil liegt an einem alten Elbarm, bekannt als »Gänsekuhle«.

Karl AUF ENTDECKUNGSTOUR

Verwurzelt in Schadebeuster



Die Bank auf dem Deich ist repariert und steht wieder. Ortsvorsteher Holger Jacobi freut sich über den Gemeinschaftssinn in den Ortsteilen hinterm Deich, der sich auch dieses Mal zeigte.

schützt. Und natürlich wüssten es die Leute hier unendlich zu schätzen, dass sie hinter in den letzten Jahren den neuen Hochwasserhöhen angepasst, gut ausgebauten Deichen leben. Die letzte große Elbflut liegt zehn Jahre zurück. Holger Jacobi erzählt **Karl**, »wie wir aus den Elbdörfern gemeinsam den Deich verteidigt haben«. »Dieses Miteinander macht das Leben bei uns und in den anderen Orten am Deich aus. Man kann sich aufeinander verlassen.« Jüngstes Beispiel ist die Sitzbank auf dem Deich. In einer Septembernacht hatten Unbekannte die aus massiven Holzstämmen gezimmerte Sitzgelegenheit aus ihrer Verankerung gerissen und den Deich hinab gestürzt. »Uns ist nicht klar, wie sie das überhaupt schaffen konnten«, schüttelt Jacobi den Kopf. »Wir allein hätten die Sitzgelegenheit nicht wieder an Ort und Stelle bringen können.« Hilfe kam beim Wiederaufstellen und Reparieren aus Hinzdorf und Zwischendeich.

»Und wie ist das Verhältnis zur Stadt? Fallen die 14 Einwohner von Schadebeuster dort ins Gewicht?« Der Ortsvorsteher ist überzeugt: »Wir werden ernst genommen, egal, ob wir uns an die Verwaltung wenden oder an den Bürgermeister. Er kümmert sich.« Das ändert aber nichts daran, dass die hier Wohnenden für die urbane Infrastruktur auf die gut sechs Kilometer entfernte Stadt angewiesen sind. »Dafür leben wir mitten in der Natur, haben so viel Ruhe«, wirft seine Frau ein und erzählt, wie entspannend es ist, »wenn ich nach der Arbeit mit dem Hund eine Runde an der Elbe drehe«. Und dann kann es auch passieren, dass mitten auf der Straße ein Reh steht, sich Fuchs und Dachs ganz in der Nähe tummeln.

»Die Elbe, die Natur, die Ruhe, der kurze Weg in die Stadt, die man auch schnell wieder hinter sich lassen kann«, das macht auch für Cornelia Schulze und Heike Sichelschmidt das Wohnen und Wohlfühlen hier aus.

Karl lernt die Frauen kennen, als sie sich spontan auf eine Tasse Kaffee bei Jacobis einfinden. Dass man sich in der Nachbarschaft ohne große Formalitäten besucht, ist üblich. Sichelschmidt und Schulz sind vor wenigen Jahren wegen der Arbeit in die Prignitz gekommen.

Schadebeuster

Erste urkundliche Erwähnung 1441 als »Schadenbooster«. Das Dorf liegt zu jener Zeit noch jenseits der Elbe.

Schadebeuster ist über alle Jahrhunderte hinweg ein sehr kleiner Ort geblieben. 1576 sind im Dorf sechs Kossäten – Bewohner von Hütten oder Katen – registriert. Für 1846 weist das Ortslexikon sechs Wohnhäuser aus, ebenso für 1931.

Seit 1995 ist Schadebeuster eigenständiger Ortsteil von Wittenberge, gehörte zuvor zu Hinzdorf.



Karl GEHT INS KRANKENHAUS

Seehäuser Klinikum empfiehlt sich Prignitzern

Es ist Zufall, dass *Karl* bei seiner Visite im Seehäuser Diakoniekrankenhaus gleich zu Beginn zwei Wittenberger trifft, die hier zur Behandlung sind. Aber es ist die Bestätigung dessen, was Krankenhaussprecherin Diana Scholz sagt: »Unsere Patienten kommen nicht nur aus Seehausen und der Altmark. Es sind auch zahlreiche Prignitzer darunter.« Diese nutzen die Möglichkeiten der stationären Behandlung, die das Haus der Grund- und Regelversorgung bietet. Es seien die Nähe, aber ebenso der gute Ruf, den die Kliniken des Hauses seit Jahren haben, die Patienten auch aus der Prignitz motiviere, sich für das Krankenhaus Seehausen zu entscheiden. Das gelte ebenso für die ambulanten Facharztsprechstunden, »die wir in unserer Einrichtung anbieten können. Wir legen neben der medizinischen Kompetenz großen Wert auf eine liebevolle und persönliche Behandlung

und Pflege unserer Patienten und Patientinnen«, unterstreicht Diana Scholz ein gelebtes Prinzip in dem Diakoniekrankenhaus, das seit etlichen Jahren zum AGAPLESION Gesundheitskonzern gehört.

Seit etwa 130 Jahren hat das knapp 5.000 Einwohner zählende Altmarkstädtchen ein Krankenhaus am heutigen Standort. Mit 114 Betten gehört es zwar zu den kleineren Einrichtungen, stehe aber für medizinische Leistungen, deren Qualität sich nicht vor größeren Häusern verstecken müsse, so Scholz. Mit der Zugehörigkeit zum AGAPLESION Verbund habe die Einrichtung die Möglichkeit, »durch kontinuierlichen Wissensaustausch zusätzliche Erfahrungen zu sammeln und in die Arbeit einzubringen«. AGAPLESION, so das Unternehmen, steht für »einen Verbund christlicher Einrichtungen«. Die beiden größten Geschäfts-

Karl

bereiche sind Krankenhäuser sowie Wohn- und Pflegeeinrichtungen. Die Bezeichnung steht für: Liebe deinen Nächsten.

Das Diakoniekrankenhaus verfügt über die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Unfallchirurgie sowie die Klinik für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin. Außerdem weist das Leistungsspektrum die Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin aus. »Schwerkranke Patienten werden auf unserer Intensivstation von den Fachärzten der jeweiligen Klinik versorgt«, erläutert Dr. Dr. Daniel Kügler als Ärztlicher Direktor des Hauses. Er ist gleichzeitig Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und ein ausgewiesener Spezialist für Lungen- sowie für Magen- und Darmkrankheiten. Davon profitieren nicht allein die Patienten in der stationären Versorgung, sondern auch Rat- und Heilungsuchende in ambulanten Sprechstunden. »In der Inneren Klinik setzen wir als Schwerpunkte die Lungen-, die Magen- und Darmheilkunde sowie die Herzerkrankungen, eingeschlossen die jeweilige Intensivmedizin«, umreißt der Chefarzt das Leistungsprofil.



Dr. Dr. Daniel Kügler (li.) ist der Ärztliche Direktor des Seehäuser Krankenhauses und Chefarzt der Klinik für Innere Medizin. Alwin Markus Bulla ist Chefarzt der Chirurgischen Klinik.

Was die Chirurgische Klinik zu leisten vermag, erläutert deren Chefarzt Alwin Markus Bulla. Dazu zählen sämtliche Eingriffe der Bauchchirurgie außer der Bauchspeicheldrüse und der Leber. Auch die Unfallchirurgie werde in dieser Klinik mit allen gängigen Techniken zur Frakturversorgung – inklusive Arbeitsunfälle – praktiziert, ebenso wie die orthopädische Chirurgie, zu der zum Beispiel auch Gelenkersatz zählt. Hinzu komme die Allgemeine Chirurgie mit Weichteileingriffen, mit Eingriffen bei Infektionen, bei



Tumoren, Narben sowie auch an der Schilddrüse. So oft wie möglich, darauf weist Bulla hin, würden bei Eingriffen minimalinvasive Verfahren angewendet. »Durch einen winzigen Schnitt führt der Chirurg eine Minikamera und Instrumente ein. Die Operation wird auf einem hochauflösenden Bildschirm verfolgt.« Die Folge für die Patienten: Sie sind schneller wieder auf den Beinen.

Auch Chefarzt Bulla bietet für die Chirurgie verschiedene Sprechstunden an.

Beide Chefarzte betonen, Patientinnen und Patienten werden nicht auf ihre Krankheit reduziert, sondern ganzheitlich betrachtet. Dazu gehöre der wertschätzende Umgang mit den Erkrankten sowohl ärztlicherseits wie auch in der Pflege und Betreuung. Auch das trage zum anerkannt guten Klima im Seehäuser Klinikum bei.

Ambulanz von Chefarzt Dr. Dr. Daniel Kügler

Lungensprechstunde für folgende Erkrankungen: COPD, Lungenkrebs, Lungenentzündung, seltene Lungenerkrankungen, Berufserkrankungen, Lungenwasser unklarer Herkunft;

Ultraschall für akute Magen-Darmerkrankungen: akute Bauchspeicheldrüsenentzündung, akute Darmentzündung, Gallenwegserkrankungen.

Terminvereinbarungen: Telefon 03 93 86 . 6-290

Ambulanz von Chefarzt Alwin Markus Bulla

Chirurgische Sprechstunden für Allgemein-, Bauch- und Unfallchirurgie, Bauchwandbrüche, Arbeitsunfälle und Wundmanagement.

Terminvereinbarungen: Telefon 03 93 86 . 6-196.

Interessierte können sich eine Übersicht über das gesamte Ambulanzangebot des Diakoniekrankenhauses schicken lassen. Dafür bitte das Sekretariat unter Telefon 03 93 86 . 6-144 kontaktieren.

In akuten Notfällen können sich Hilfesuchende an die 24-Stunden-Notaufnahme wenden.

Agaplesion

Diakoniekrankenhaus Seehausen

Dr.-Albert-Steinert-Platz 1

39615 Seehausen (Altmark)

Telefon 03 93 86 . 6-0

Fax 03 93 86 . 6-267

info.dks@agaplesion.de

www.dkhseehausen.de



Karl KOCHT KOHL

Unser Knieper

Gesunder Kohl – im Winter immer aktuell

oben: Der blaue Markstammkohl wird geerntet, er macht 30 % der Kniepermischung aus. Dazu kommen 60 % Weiß- und 10 % Grünkohl.

Wenn die kalte Jahreszeit beginnt, bekommt **Karl** Appetit auf eine warme, deftige Mahlzeit. In der Prignitz wird er schnell fündig, denn Knieper ist als Traditionsgericht bekannt und beliebt.



Eigentlich war Knieperkohl ein billiger Ersatz für Sauerkraut: Als im Dreißigjährigen Krieg der Weißkohl knapp wurde, mischten findige Prignitzer einfach Futterkohl, nämlich Markstammkohl, und auch Grünkohl ins Fass, das zur milchsauen Gärung noch mit einigen Weinblättern versehen wurde. Inzwischen ist die Not nicht mehr groß, Knieper gibt's dennoch, Geschmack und Tradition haben sich durchgesetzt.

Einen kleinen Kohlhof am Rande des Dorfes, wie es im ländlichen Bereich für die Eigenversorgung üblich war, muss heute niemand mehr betreiben. Firmen wie Neudorfer aus Groß Pankow sorgen für Nachschub der vergorenen Kohlmischung. Die Herstellung ist immer noch dieselbe, es gibt nichts zu verbessern – der gesundheitliche Wert des Vitamin-C-reichen, sauren Gemüses hat sich zusätzlich herumgesprochen.

Nina und Johannes Dahse, seit Beginn des Jahres Geschäftsführer des gesamten Erbhofs Dahse in Glövizin inklusive Hotelbetrieb und beider Restaurants, bringen im Winter Knieper mit Kohlwurst und Kasseler auf die Karte des Landhauses.

Ein beliebtes Prignitzer Restaurant, das Kniepergerichte auf der Karte führt, ist das Landhaus Dahse in Glövizin. Vor einem Jahr fand hier ein Generationenwechsel statt: Dietmar Dahse steht zwar gern von Zeit zu Zeit noch mit am Herd, aber die Geschicke des Traditionsrestaurants und des nahen »Kuhstalls« inklusive Hotel mit insgesamt 26 Zimmern lenken heute Nina und Johannes Dahse.

Ab Mitte November wird bei Dahses das Kohlgericht so zubereitet, wie die Gäste es lieben. »Knieperkohl schmort man in Schweineschmalz und ausgelassenem Speck, etwas Hafergrütze, Salz und Zucker kommen noch ran. Dann wird der Kohl vier bis fünf Stunden geschmort. Wir servieren ihn mit Kohlwurst aus Pirow. Kasseler und Bratkartoffeln dürfen nicht fehlen!«, erklärt Nina Dahse, 30, gelernte Köchin, die nun in Glövizin mit ihrem Partner Sebastian den Kochlöffel schwingt.

Nina und ihr Cousin Johannes Dahse, 35 und Hotelfachmann sowie BWLer und bei Dahses für den Service verantwortlich, nehmen mit **Karl** Platz im etwa 40 Personen fassenden, gediegen ausgestatteten Speiseraum. **Karl** ist neugierig, was bei Dahses nun anders wird. »Mittags ist es hier gut gefüllt, die Karte findet Anklang und so werden wir nur behutsam Änderungen einführen. Ein Steak, ein Schnitzel und Würzfleisch werden Prignitzer



Im März ist es wieder soweit, dann steht der Wochenmarkt in Perleberg unter dem Zeichen des Knieperkohls. Letztes Jahr sorgte auf dem Surn Hansen Markt ein fröhliches Kohlschnippeln auf Zeit für gute Stimmung!

Freunde des Hauses und Gäste auf der Durchreise hier immer bekommen!«, verspricht Nina.

»Wir werden es genauso machen wie unsere Väter, nur anders«, schmunzelt Johannes. »Gepflegte Gastlichkeit bleibt unser Motto, wir werden zusätzlich noch mehr auf regionale, saisonale Produkte achten. Wir sind beispielsweise mit der GANS Manufaktur im Gespräch. Das Seddiner Ei und die Agrargenossenschaft Pirow sind schon länger feste Partner.« Nina merkt noch an: »Etwas eleganter, vielleicht etwas exklusiver darf es werden, aber niemand muss um seine geliebten Gerichte fürchten.«

Karl findet das schlau. Und er weiß: abends ab 17 Uhr geht man bei Dahses zum Speisen in den rustikalen »Kuhstall«, wenige Schritte weiter.

Nun möchte **Karl** auch einmal selbst Knieper zubereiten und macht sich

Die Neudorfer in Groß Pankow und das Deutsche Haus in Pritzwalk stellen traditionellen Knieperkohl im Fass her.

deshalb auf den Weg zu EDEKA Bockelmann ins WEZ. Hier findet er Knieper im Glas von Neudorfer, genau den gleichen Kohl, der auch bei Dahses im großen Schmortopf landet. »Es

gibt zu unserer Freude inzwischen eine wirklich große Auswahl an Prignitzer Lebensmitteln, denen wir in unseren Geschäften extra viel Platz einräumen«, sagt Jens Bockelmann. »Knieper gehört unbedingt dazu, Touristen nehmen ihn sogar als Andenken mit. Ein echtes Stück Prignitz!«, freut sich der rührige Einzelhändler.

Auf dieprignitz.de/knieperkohl sind alle Gaststätten, die in diesem Winter Knieperkohl anbieten und weitere Bezugsquellen aufgeführt.

Tourismusverband Prignitz e. V.
Großer Markt 4 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 30 74 19 20
info@dieprignitz.de
dieprignitz.de
Regionale Produkte aus der Prignitz:
instagram.com/leckerprignitz



Karl STEIGT IN DEN SATTEL

Unterwegs auf zwei Rädern von Fahrrad Schukat

oben: Detlef Schukat steht seiner Tochter in der Werkstatt zur Seite.

Bei Fahrrad Schukat herrscht reger Betrieb. Und das gleich im doppelten Sinn. Denn da sind nicht nur die Kunden, die ein Fahrrad, Zubehör, Ersatzteile oder Fahrradbekleidung kaufen möchten. Es geben sich zurzeit auch Handwerker die sprichwörtliche Klinke in die Hand. »Wir bauen an, eine neue Werkstatt und ein Lager entstehen hier am Bestandsgebäude auf unserem Gelände in der Rathausstraße 55«, erzählt Inhaberin Stefanie Helbig. Sie bittet *Karl*, sich doch schon mal auf der Baustelle umzusehen. »Ich komme gleich.«

Beim Rundgang über die Baustelle erinnert Stefanie Helbig dann an die Anfänge des Fahrradfachhandels 1990, der von ihrem Vater Detlef Schukat gegründet wurde. In der Bürgerstraße hatte er Räumlichkeiten und die Fahrradwerkstatt der einstigen PGH Metallverarbeitung übernommen. »Ein halbes Jahr später kam meine Mutter dazu«, erzählt sie. »2020 bin ich in die Geschäftsführung eingetreten, mein Vater steht mir heute noch als angestellter Mechaniker zur Seite. Meine Mutter ist im Ruhestand, hilft aber aus, wenn es erforderlich ist.«

Karl

Voller Respekt spricht Stefanie Helbig über die Leistung ihrer Eltern und denkt in dem Zusammenhang auch an die Errichtung des modernen Geschäftshauses in der Rathausstraße zurück, das 1994 eröffnet wurde. In dem befinden sich seitdem auf zwei Etagen Verkauf und Ausstellung. Cityräder, Sporträder und E-Bikes. Fahrräder für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Die Auswahl an Typen und Modellen namhafter Hersteller ist groß. Im Keller hat die Werkstatt ihren Platz.

»Reparaturdienstleistungen gehören auch zu unserem Angebot«, klärt Stefanie Helbig auf und spricht von ihrem Refugium. Hier schraubt, repariert und wartet sie, baut Räder zusammen und erledigt den Bürokratismus. »Die Werkstatt ist sehr gut ausgelastet – aber räumlich an ihrer Grenze. Deshalb haben wir uns für den Anbau mit großer Werkstatt und Lagerraum entschieden.« Ende des Jahres soll alles fertig sein.

Den Platz in der Werkstatt teilt sich Stefanie Helbig mit ihrem Vater und einem weiteren Fahrradmonteur. Im Verkauf sind zwei Mitarbeiterinnen tätig. Auf die Frage von *Karl*, ob



Das Geschäftshaus in der Rathausstraße wird jetzt um einen Werkstatt- und Lageranbau vergrößert.

denn mehr E-Bikes oder Fahrräder »über den Ladentisch gehen«, hat sie eine klare Antwort: Die Nachfrage nach Elektrofahrrädern ist deutlich gestiegen. »Wir haben eine große Auswahl, und zurzeit auch noch zu Tiefstpreisen«, macht sie aufmerksam und zeigt auf die vielen Bikes. E-Trekkingrad oder E-Citybike, in Rot, Schwarz, Weiß oder Metallic, mit Mittel-

motor – alles ist dabei. *Karl* ist überzeugt, dass sich für jeden Anspruch und jeden Geldbeutel das passende Modell finden wird. »Wir haben übrigens noch eine weitere Baustelle. Wir modernisieren gerade ein Ladengeschäft in der Bahnstraße 39.« Noch in diesem Jahr will Stefanie Helbig dort einen Showroom eröffnen und Fahrräder für die ganze Familie ausstellen, die im Geschäft in der Rathausstraße gekauft werden können.



Stefanie Helbig auf der Baustelle. Werkstatt und Lager entstehen hier.

Fahrradhandel Schukat

Stefanie Helbig
Rathausstraße 55
19322 Wittenberge
Telefon 038 77 · 61153
webmaster@fahrrad-schukat.de
fahrrad-schukat.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 9 – 18 Uhr
Sa 9 – 12 Uhr

Marcel Elverich ist durch und durch Realist. Das muss der studierte Betriebswirt als Vorstandsvorsitzender der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« (WGE) auch sein, schließt aber Begeisterung keinesfalls aus. Und die spürt **Karl**, als er mit ihm über das Morgen, Heute und Gestern des Gebiets am Külzberg spricht. Die WGE plant und organisiert derzeit mit Vehemenz, wie sie ihr Quartier, dessen erste Häuser vor mehr als sechs Jahrzehnten entstanden, zukunftsfähig machen will. Schwerpunkte sind die Straße der Einheit, die Friedensstraße, die Dr.-Gebauer-, die Dr.-Wilhelm-Külz-Straße und der Gehrenweg. »Wohn- und Lebensbedürfnisse haben sich in den Jahrzehnten verändert. Ansprüche sind gewachsen. Darauf reagieren wir«, so Elverich. Wichtig ist ihm, dass die WGE nicht bei Null anfängt. »Wir haben in den 90er-Jahren mit unseren eigenen Geldern bereits teilweise saniert und modernisiert.« Deshalb sei es richtiger zu sagen, jetzt steht die Sanierung der Sanierung an. Die Ziele sind klar definiert, erfährt **Karl**: Das Quartier mit seinen rund 1.000 Genossenschaftswohnungen soll für Mieter aller Generationen, vor allem Familien, an Anziehungskraft gewinnen. Gegenwärtig beträgt der Altersdurchschnitt 58,8 Jahre. Fast

Karl STAUNT AM KÜLZBERG

ein Viertel der Genossenschafter hat die 80 erreicht oder ist älter. Begeisterung schwingt in Elverichs Worten mit, als er das Wohnquartier rund um den Külzberg charakterisiert. Es sei geprägt von guten Ziegelbauten aus den 50er-Jahren, von soliden Plattenbauten mit überwiegend 2,5-Zimmer-Wohnungen aus den 60er- und 70er-Jahren in Zeilenbauweise. Zwischen den Häusern ist reichlich Platz mit viel Grün und hervorhebenswertem Baumbestand. »Und es ist für Wittenberges Stadtbild prägend.« Es lohne sich also auf jeden Fall, dieses Quartier in seiner Gesamtheit zu erhalten, Wohnungen, Freiflächen, öffentliche Strukturen nachhaltig aufzuwerten.

Karl hakt nach, will wissen, wie sich in diese Pläne der Wohnungsrückbau einordnet, der beim Bekanntwerden erster Pläne bei betroffenen Mietern für Aufregung sorgte. Angesichts eines Leerstandes von 26 Prozent, das entspricht etwas mehr als 300 Wohnungen, komme die WGE nicht umhin, ihren Bestand zu verkleinern, so Elverich. 120 Wohnungen in der Straße der Einheit 8–12 und 14–18, in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 8–12 und 14–18 und in der Friedensstraße 31–35 sind – beginnend Ende 2024 – bis 2030 zum Rückbau vorgesehen. Der Großteil steht seit langem leer.

Weitere Wohnungen werden zusammengelegt, erhalten neue, größere Grundrisse. Die ersten zur Aufwertung vorgesehenen Modellblöcke befinden sich in der Straße der Einheit 20–26 sowie 28–34 und 36–42. »Damit entstehen Wohnungen, wie sie nachgefragt sind bei bezahlbaren Mieten«, erklärt Elverich, bevor er noch einmal den Rückbau anspricht. »Alle Genossenschafter, die jetzt dadurch ihre zum Teil seit Jahrzehnten vertraute Wohnung verlassen müssen, können wir bei uns rund um den Külzberg mit einem neuen Zuhause versorgen. Und nicht irgendeinem, sondern einem weitestgehend nach ihren Wünschen. Das ist zum großen Teil auch Verdienst unserer Sozialarbeiterin und zeigt, wie wir den Genossenschaftsgedanken leben.« Dazu gehört auch, Genossenschafter bei den Ver-



Weitläufigkeit, viel Grün zwischen den Häusern mit ihren soliden Wohnungen und die unmittelbare Nähe zum Stadtzentrum prägen das Quartier am Külzberg, das die WGE für die Zukunft nachhaltig fit machen will.

änderungen mitzunehmen, Brücken zwischen Generationen zu bauen.

Wer, wie die WGE, Schritt für Schritt ein Wohngebiet nachhaltig aufwerten will, steht vor einer riesigen Herausforderung, die auch betriebswirtschaftlich gestemmt werden will. **Karl** fragt, wie es funktionieren soll. »Wir als WGE

hoffen und erwarten, dass das Wohngebiet am Külzberg zu großen Teilen in die erweiterte Kulisse für den Stadtumbau in Wittenberge aufgenommen wird. Damit können wir Fördermittel für Sanierung, Modernisierung, fürs Aufwerten von Gehwegen, Straßen, Innenhöfen beantragen.«

Und wie sieht es mit den Eigenmitteln aus, die die WGE beisteuern muss?

»Da wir in den vergangenen Jahrzehnten die auf unseren Häusern lastenden Kredite kontinuierlich und weitgehend abgetragen haben, können wir diese Gelder aufbringen und erhalten neue Darlehen. Das ist dem klugen Wirtschaften in den letzten Jahren zu danken«, erklärt der Vorstandsvorsitzende. Und natürlich erwarte die WGE »die Unterstützung der Stadt, so wie diese es in den Vorjahren auch hervorragend getan hat«. Derzeit ist das Architektur-

büro »Gruppe Planwerk« dabei, im Auftrag der Kommune und gemeinsam mit der Genossenschaft nach intensiver Betrachtung des Quartiers eine Zielplanung, also ein Zukunftskonzept, zu entwickeln. Auch Meinungen, Ideen, kritische Anmerkungen von Genossenschäftlern fließen ein. Und diese gab es zur Freude des Vorstandsvorsitzenden und des Architekturbüros im September im WGE-Sozialtreff reichlich. Die Stühle reichten nicht aus, als Architektin Annette Hartfiel und Kollegen mit Bewohnern das Gespräch suchten.

Wohnungsgenossenschaft ELBSTROM eG Wittenberge

Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 92 23-0
wge@wg-elbstrom.de
www.wg-elbstrom.de

Sprechzeiten Vermietung

Mo 8–17.30 Uhr;
Di, Mi, Do 8–15 Uhr; Fr 8–12 Uhr

Edelgard und Dietmar Plass aus dem Falkensteig gehören zu jenen Genossenschäftlern, die seit Jahren die Vorgärten und das Areal rund um ihren Hauseingang mit Liebe und Aufwand pflegen.



Ein Wohngebiet erfindet sich neu

Marcel Elverich: Wir machen das Külzberg-Quartier fit für die Zukunft.



Jason ist 17. Nach seinem Abschluss an der Friedrich-Gedike-Oberschule in Perleberg und einem Praktikum bei Aquatec stand für ihn fest: Es soll eine Ausbildung bei der bekannten Wittenberger Firma werden. »Hier kann ich schon im ersten Lehrjahr an die spannende Technik ran.« Jason und Luca, beide seit September bei Aquatec, sind begeistert von den Möglichkeiten, die sich ihnen auftun. »Wir waren schon in Hamburg auf der Lürssen-Werft (ex Blohm und Voss) und haben bei der Schiffsentschichtung mitgemacht.«

»Ich durfte sogar den Dockmate fahren!«, erzählt Luca, ebenfalls 17 Jahre und aus Perleberg. Dockmate, so heißt der Roboter, der alte Beschichtungen aller Art von Schiffsrümpfen entfernt. Die Schiffsentschichtung, europaweit und mit hochtechnisierten Geräten, ist eins der Spezialgebiete der Firma Aquatec. Einzigartig an der Aquatec-Methode ist die mögliche Wasseraufbereitung – durch Filtration des Wassers in einem Kreislauf gestalten sich die Arbeiten am Schiffsrumpf umweltfreundlich, sparsam und für die Mitarbeiter dank integrierter Absaugung erstaunlich trocken.

unten: Justin Düring erledigt im Team von Aquatec bereits im ersten Lehrjahr wichtige Aufgaben. Die Vorliebe für strukturiertes Arbeiten prädestiniert ihn für den Beruf des Industriekaufmanns.

Karl MACHT DRUCK

Aquatec setzt auf Ausbildung

Jobs mit Action beim Profi für Hochdrucktechnik



Karl möchte mehr wissen vom Azubi-Leben bei der Firma Aquatec. »Wir haben ein Hotelzimmer bekommen, konnten abends die Stadt entdecken. Zukünftig warten sogar Auslandseinsätze auf uns! So lernen wir die Welt ein bisschen kennen«, berichten Jason und Luca begeistert von ihrem Wochenaufenthalt in Hamburg.

Dass die Azubis und auch alle anderen operativen Mitarbeiter des Unternehmens auf ihren Einsätzen gut unterkommen, dafür sorgt unter anderem Justin Düring im Büro in der Wahrenberger Straße. »Justin ist im ersten Ausbildungsjahr zum Industriekaufmann, genau wie Lisa Deutschmann«, erläutert Christoph Steffen, Projektleiter im Unternehmen. Justin macht auf Karl einen klaren, vernünftigen Eindruck und wirkt wie ein fester Bestandteil des Teams. »Ordnung halten, strukturiert arbeiten, das liegt mir einfach, auch privat mag ich gern einen guten Überblick über meine Finanzen haben«, sagt Justin und Karl glaubt ihm jedes Wort. Sein Platz ist momentan die Projektassistenz, in deren Bereich die Koordination der aktuell 36 Mitarbeiter liegt. An anderen Tagen kümmert sich der Azubi um die allgemeine innerbetriebliche Buchhaltung und Organisation inklusive Angebot- und Rechnungswesen.

»Wir bilden übrigens auch Maschinen- und Anlagenführer aus, mit einem guten Hauptschulabschluss kann man sich hier jederzeit bewerben!«, sagt Christoph, der die Azubis bestmöglich betreut. »Sie sollen es hier komfortabel haben. Wir nehmen ihnen so viel Organisatorisches wie möglich ab, sei es Kommunikation mit Berufsschule oder BBZ, sie dürfen sich ganz aufs Lernen konzentrieren.« Karl findet das toll. Christoph fasst zusammen: »Wir möchten unseren operativen Bereich gern durch die Jugend verstärken. Joshua, der diesen Monat bei Firma Hammelmann die von uns eingesetzten Roboter noch besser kennenlernt, war unser erster Azubi. Inzwischen ist er im zweiten Lehrjahr. Mit ihm haben wir die Verbundausbildung ins Leben gerufen. Der Verbund wird sogar durch das Land Brandenburg gefördert, über diese Form der Anerkennung freuen wir uns sehr.«



Aufregende Arbeiten am Schiffsrumpf in den Docks großer europäischer Werften gehören für Jason und Luca bald zum Arbeitsalltag.

Karl möchte mehr über die Aufträge der Firma Aquatec wissen. »Abgesehen von unseren Werft- und Offshore-Einsätzen, über die wir ja schon vor eineinhalb Jahren im Karl berichtet haben, konnten wir im Bereich der Windkraft einen neuen Schwerpunkt etablieren.« Das möchte Karl, der

sich erinnert, wie gut Aquatec mit Wasserkraft millimetergenau schneiden kann, genauer wissen. Christoph erläutert: »Vereinfacht gesagt helfen wir Firmen, die Energiewende umzusetzen. Windkraftanlagen müssen gepflegt und teilweise saniert werden – dies können unsere Mitarbeiter deutsch-

landweit mit der Hochdrucktechnik und nachfolgender Betoninstandsetzung umsetzen. So werden verschiedene Probleme nach der Errichtung behoben und die Standzeit der Anlagen ist weiterhin gewährleistet. Ein zukunftssträchtiges Thema, denkt Karl, und verlässt die innovative und erfolgreiche Prignitzer Firma mit einem guten Gefühl.



Die Wartung und Reparatur von Windkraftanlagen gehört zu den Spezialgebieten von Aquatec – hier kommt ebenfalls Hochdruckwasserstrahltechnik zum Einsatz.

AQUATEC
Hoch- & Niederdrucktechnik
 Wahrenberger Straße 20b
 19322 Wittenberge
 Telefon 0 38 77 . 40 38 51
 info@aquatec-group.com
 aquatec-group.com



So soll die neue Brücke aussehen, auf der ab 2026 die A14 die Elbe quert.

Karl ÜBERQUERT DEN STROM

Wittenberger Brücke toppt Pariser Eiffelturm

Millimeterarbeit mit 9.000 Tonnen Stahl: Bei Wittenberge entsteht eine neue Querung über die Elbe, eine Autobahnbrücke. Mit gut 1.100 Metern ist sie die längste Brücke innerhalb der 155 Kilometer messenden A14-Nordverlängerung zwischen Magdeburg und Schwerin. Vor mehr als einem Jahr begannen unter Regie der DEGES (Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs und -bau GmbH) die unmittelbaren Arbeiten für den Brückenschlag über den Strom. Auf Altmärker Seite erkennt **Karl** die Stützpfeiler und erste Aufbauten für die rund 700 Meter lange Vorlandbrücke zwischen Deich und Elbe. Richtig spannend ist es für ihn aber auf Wittenberger Seite. Dort, direkt neben der Auffahrt zur B189-Elbbrücke, stehen spektakuläre Stahlkolosse. Bauarbeiter in leuchtend roten und gelben Westen machen sich daran zu schaffen. Ein 600-Tonnen-Kran reckt seinen Ausleger in den Himmel.

DEGES-Projektleiterin Kathrin Fiedler erklärt **Karl**: »Auf diesem ausgebauten Brückenparkplatz werden in Niesky und Plauen vorgefertigte Stahlsegmente für die Strombrücke montiert.« Jedes dieser Teile ist schon allein für sich mit einer Länge von 20 Metern ein Schwergewicht. Insgesamt werden für den Brückenschlag über den Strom 22 Segmente benötigt und dafür rund

9.000 Tonnen Stahl verbaut. Kaum zu glauben, aber das sind fast 2.000 Tonnen mehr, als sie der Eiffelturm in Paris vorweisen kann. Von der Projektleiterin erfährt **Karl** auch, dass es trotz dieser Stahlmenge und der Konstruktionsgröße auf den sprichwörtlichen Millimeter ankommt. »Es ist höchste Präzision gefragt.«



Die ersten jeweils 20 Meter langen Stahlsegmente sind vormontiert. Mit der »Stahlnase« voran werden sie nach und nach ab 2024 über Deich und Strom geschoben.

Karl ist sich sicher: Spannend wird es auch, wenn die an Land vormontierten Segmente in vier Takten, so die Fachleute, also in vier Einzelaktionen, langsam über den Deich auf die beiden Strompfeiler bis hin zum Trennpfeiler der Vorlandbrücke auf Altmarkseite geschoben werden.

Im ersten Quartal 2024 soll das erste Teilstück – es besteht aus neun an Land montierten Segmenten – vorgeschoben werden. Läuft alles wie vorgesehen, wird die A14-Brücke zu Beginn 2026 befahrbar sein. Sie überspannt flussabwärts der jetzigen Straßenquerung die Elbe, und zwar in denkbar geringem Anstand von nicht einmal zehn Metern zu ihr, hat **Karl** von Holger Behrmann, DEGES-Abteilungsleiter, erfahren. Die Strompfeiler der beiden Brücken stehen parallel zueinander im Strom.

Die A14-Elbbrücke gehört zum 10,8 Kilometer langen und teilweise bereits in Bau befindlichen Teilstück der schnellen Piste zwischen Seehausen-Nord und Wittenberge in Höhe WEZ. Auch wenn es fast kurios klingt, die Autobahnbrücke kann in den ersten Jahren ihres Bestehens nicht allein als solche genutzt werden. Grund ist der

Brückennachbar, auf dem die B189 seit 1978 den Fluss überquert. Sie ist eine der wichtigsten Achsen im Nord-Süd-Verkehr. Das Bauwerk ist so marode, dass es seit längerem akribisch überwacht werden muss und einschneidende Geschwindigkeitsbeschränkungen gelten. Wegen dieses desolaten Zustandes fiel 2022 die Entscheidung, die Querung abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen. Und zwar dann, wenn die Autobahnbrücke fertig ist. Über diese muss der Umleitungsverkehr rollen, so die DEGES-Projektleiterin.

Karl wundert sich: Warum Neubau statt Sanierung? Meike Portius als Regionalbereichsleiterin Stendal bei

der Landesstraßenbaubehörde in Sachsen-Anhalt erklärt, dass wirtschaftliche und technische Gründe den Ausschlag geben. »Der Aufwand für eine Sanierung wär riesig, und wir würden trotzdem nicht den heute notwendigen technischen Standard erreichen.« Dass die neue B189-Querung an gleicher Stelle wieder errichtet wird, sich also weder am Standort noch am Verlauf bzw. an der Höhe und an der Anzahl der Pfeiler etwas ändert, vereinfacht wesentlich das Genehmigungsverfahren. Portius geht davon aus, dass Abriss und Neubau zwischen 2026 und 2028 erfolgen.

Die Nordverlängerung der A14 über Wittenberge ist derzeit das größte Bundesfernstraßenprojekt in den östlichen Bundesländern. Die Neubaustrasse verläuft über eine Länge von 155 Kilometern durch Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Durch sie wird die größte noch bestehende Lücke im deutschen Autobahnnetz geschlossen. Die A14-Brücke ist die dritte Elbquerung, die bei Wittenberge entsteht. 1851 rollte der erste Zug über die damals gerade fertiggestellte Eisenbahnbrücke, 1978 fuhren die ersten Autos über neue B189-Straßenbrücke. 2026 soll die A14-Brücke befahrbar sein.



Direkt neben der B189-Straßenbrücke entsteht die neue Elbquerung für die A14.



Karl SETZT AUF EINEN NEUANSTRICH

Mit frischen Farben durch den Winter

oben: Maik Neumann lackiert Fahrzeuge aller Art, ob historisch oder nagelneu.

»Wenn erstmal die Farbe drauf ist und es wieder wie neu aussieht, ist die Quälerei vergessen«, sagt Lackierermeister Maik Neumann, als er einen Wohnanhänger mit geschultem Blick prüft. Auf dem Fahrzeug trocknet gerade die rote Farbe. Und schon ist nicht mehr zu erkennen, dass es bis hierhin ein weiter Weg war. Denn jedem Farbauftrag gehen zahlreiche Arbeitsschritte voraus. Anschleifen, Epoxid-Grundierung, glatt spachteln – die gründliche Vorbereitung sei das Wichtigste, sagt der 40-Jährige. »Eben mal schnell Farbe drauf machen funktioniert eben nicht.«

Sind die Vorarbeiten erstmal erledigt, sind den eigenen Vorlieben keine Grenzen gesetzt. Da gibt es Metallic-, Uni- oder Perlmutter-Lackierungen, die matt, seiden- oder hochglänzend aufgetragen werden können. Aber auch die ausgefallenen Flip-Flop-Farben, die je nach Betrachtungswinkel den Farbton wechseln, stehen zur Auswahl. Und selbst temperatur-

abhängige Lackierungen, bei denen ein Bild auf der Motorhaube erscheint, wenn sich das Fahrzeug erwärmt, sind möglich. Wer als Kind mit Matchbox-Autos gespielt hat, darf sich zu Recht daran erinnern fühlen.

Angst vor eintöniger Arbeit muss Maik Neumann also keine haben. Im April hat sich der gebürtige Pritzwalker mit seiner eigenen Fahrzeuglackiererei »Schichtwechsel« in Weisen selbstständig gemacht. Um sich darauf vorzubereiten, hatte er sich an das TGZ Prignitz gewandt und erhielt dort kostenfrei Zugang zu Qualifizierungen. So besuchte er ein Gründerseminar und erhielt danach ein Einzelcoaching, in dem seine Gründungsidee auf Herz und Nieren geprüft und er auf die Selbstständigkeit vorbereitet wurde. Und dennoch blieb der Schritt zum eigenen Unternehmen eine Herausforderung. Schließlich mussten eine Halle gepachtet und die nötigen Maschinen gekauft werden. Und auch die Material-



Das Anmischen der Farben ist Präzisionsarbeit. Da kommt es auf jeden Tropfen an.

kosten sind im Lackierergewerbe nicht gering. Eine 500 ml-Farbdose kostet locker mal mehrere hundert Euro. Bereut hat Neumann den Schritt in die Eigenverantwortung aber nicht, wie er sagt, habe er sich doch im Angestelltenverhältnis nicht verwirklichen können.

Wer nun zwischen Perleberg und Wittenberge unterwegs ist, wird die blau-gelb-rot gestrichene Halle am Ortseingang Weisen kennen. Hier gibt Maik Neumann zumeist Autos, aber auch mal Fahrrädern, Motorrädern oder eben Wohnanhängern einen neuen Anstrich, bessert Unfallschäden aus und entfernt rostige Stellen. Selbst Küchen habe er schon lackiert. Vieles sei möglich, solange Untergrund und Material den Farbauftrag erlauben, sagt Maik Neumann.

Wohnanhänger, Fahrräder, auch mal eine Küche. Lackieren lässt sich vieles.



Karl



Vor jeder Lackierung steht erst einmal das Mischen der Farbe. Bei der Anzahl der Möglichkeiten kann einem schwindelig werden. Aus 80 Grundfarben lassen sich 365.000 Farben mischen. Die braucht es auch, denn jeder Fahrzeughersteller hat seine ganz eigenen Farben – man denke nur an das leuchtende Ferrari-Rot. Nachdem Maik Neumann die Farbnummer eingegeben hat, sagt ihm der Computer, welche Pigmente er in welcher Menge mischen muss. Und dann kommt es buchstäblich auf jeden Tropfen an, damit das Ergebnis stimmt. Aber selbst dann kann es noch zu unvorhersehbaren Schwierigkeiten kommen, etwa weil frühere Lackierungen nicht richtig durchgetrocknet waren oder sich eine Fliege auf den Lack setzt. Dann heißt es, nochmal von vorne zu beginnen.

Wie bei allem gibt es auch bei den Autoherstellern Moden. So waren Weiß, Grau und Rot die beliebtesten Farben der letzten Jahre. Aber welche Farbe gefällt denn eigentlich Maik Neumann? »Ich mag Tiefblau. Es gibt so viele schöne Blautöne.« Aber eine Farbe müsse eben immer auch zum Fahrzeug passen, schränkt der Lackierermeister ein. Und schließlich gibt es da noch ganz handfeste Gründe, sich für die eine oder andere Farbe zu entscheiden. So können sich im Sommer die Temperaturen um bis zu 40°C unterscheiden – je nachdem, ob man in einem schwarzen oder einem weißen Auto sitzt. »Fahrzeughersteller testen deshalb ihre Neuentwicklungen unter Extrembedingungen in Dubai«, weiß Neumann. Weder weiß noch schwarz soll übrigens der Schichtwechsel-Firmenwagen werden. Den will Maik Neumann etwas auffälliger lackieren: in matt-gold. »Als Lackierer muss man ein bisschen auffallen und zeigen, was man kann«, erklärt der Firmeninhaber mit einem Augenzwinkern.

Schichtwechsel

Lackiererei und Oberflächen-Veredelung
Inhaber Maik Neumann
Stadtrandsiedlung 23 · 19322 Weisen
Telefon 0 38 77 · 9 57 21 71

Öffnungszeiten

Mo – Do 8 – 18 Uhr, Fr 8 – 15 Uhr

Nein, sofort ins Auge springt das flache, an die 45 Zentimeter lange, ziemlich schmale und flache Päckchen trotz des gelb-roten Aufdrucks nun wirklich nicht. Trotzdem, im Januar wird es als »Objekt des Monats« im Wittenberger Stadtmuseum Alte Burg und auf der städtischen Facebook-Seite präsentiert. »Das Exponat steht für einen ganzen Betrieb, für ein bedeutendes Kapitel Wittenberger Industriegeschichte und damit für den Arbeitsalltag Tausender Wittenberger«, erklärt Museumsleiter Marcel Steller. Denn das besagte Päckchen enthält 20 Bogen Zellglas, hergestellt im VEB Zellstoff- und Zellwollewerke Wittenberge (ZZWW). In Konsum und HO gab es die HAUSHALTFOLIE ELWIPHAN für 3,20 Mark zu kaufen. »Vor mehr als 30 Jahren hat ein Wittenberger sie erworben, aber nie zum »Einschlagen von Waren des täglichen Bedarfs«, wie auf der Verpackung empfohlen, verwendet. Das ist heute unser Glück«, freut sich Steller. Dankbar sind er und seine Mitarbeiter

Christian von Hagen, Marina Schlaak und Jörg Kottmann, dass der Elbestädter die Zellglasfolie nicht einfach entsorgte, sondern als Zeugnis aus Wittenberges industrieller Vergangenheit ins Museum brachte. »Wir haben sie registriert, inventarisiert und werden sie als Exponat, wie es letztlich Museumsaufgabe ist, bewahren, im Idealfall für die Ewigkeit«, erfährt **Karl**.

Das ist der richtige Moment, den Museumschef auf die aktuelle Sonderausstellung in der Alten Burg in der Putlitzstraße anzusprechen. Jede Menge Zeitzeugnisse füllen Regale und Vitrinen. Aber, so Steller, es werden nicht alle Stücke in den Depots des Stadtmuseums bleiben. Nicht ohne Grund trägt die Schau den etwas provokanten Titel »Schatz oder Schrott?«. Es sei eine Exposition in eigener Sache, so Steller. »Wir wollen erklären, warum unser Stadtmuseum manche Objekte sammelt, andere aber nicht in unsere Einrichtung gehören, wir sie nicht auf Dauer im Depot behalten können.«

Karl fragt nach dem Warum und erfährt, »ausschlaggebend ist, welchen Bezug zur Geschichte der Stadt ein Objekt hat«. Und schon steht Marcel Steller vor einem Regal, bestückt mit jeder Menge Schreibmaschinen aus DDR-Produktion. Elbestädter wollten sie nicht einfach entsorgen, bestimmt, weil sich für sie damit viele Erinnerungen verbinden. »Wir müssen aber nun entscheiden, ob sie wirklich hierher gehören, Anker für ein Kapitel Stadtgeschichte sind.« Wenn Steller »wir« sagt, dann schließt er Museumsbesucher ein. Sie sollen in die Rolle eines Museumsleiters schlüpfen und entscheiden, welche Exponate als Wittenberger Kulturgut behalten werden, also Schätze sind, und welche, zumindest für das Stadtmuseum, eben in die Kategorie Schrott fallen.

Diese Art interaktives Museum kommt an. Das belegt die rege Beteiligung ebenso wie die Anerkennung, die Steller und Mitarbeiter für diese besondere Exposition vom Brandenburger Museumsverband erhält. »Wir haben sie wegen der großen Resonanz auch bis in den Februar hinein verlängert«, erklärt der Museumschef. Er ist davon überzeugt, dass diese Exposition auch das Verständnis dafür fördert, »dass wir nur das sammeln und inventarisieren können, was unmittelbar mit Wittenberge als Stadt und mit seiner Geschichte, beispielsweise der Industrieentwicklung, verbunden und im besten Fall dafür von herausragender Bedeutung ist«. Je mehr Geschichten mit so einem Exponat verknüpft sind, desto interessanter ist es fürs Museum, erfährt **Karl**. »Wenn uns Leute etwas für unsere Ausstellungen übergeben möchten, reden mit ihnen darüber und erklären, was für Wittenberge ein Museumsschatz ist, und weshalb«, so Steller.

Marina Schlaak und Christian von Hagen mit der Haushaltsfolie aus den ZZWW. Sie ist Erinnerungsanker für einen wichtigen Industriebetrieb der Stadt und deshalb Objekt des Monats Januar.

Karl STAUNT IN DER ALTEN BURG

Besucher werden zum Museumschef



»Schatz oder Schrott?«: In die Entscheidung sind Museumsbesucher einbezogen.

So ein Schatz ist auch die Verpackungskiste der Firma Naylor, die das Museum als Objekt des Monats November auf der Facebook-Seite der Stadt und direkt in der Alten Burg vorstellt. Die Anfänge der späteren Naylor'schen Tuchfabrik gehen bis ins Jahr 1850 zurück, wo

sie an der heutigen Bad Wilsnacker Straße geplant und errichtet wurde. »Sie ist ein ebenso rarer Schatz wie die Haushaltsfolie, stammt allerdings aus einer anderen Zeitepoche unserer industriellen Entwicklung«, sagt Museumschef Steller.

Allen, die dem Museum etwas übergeben möchten, empfiehlt er, sich im Vorfeld per Telefon oder Mail mit »uns in Verbindung zu setzen, damit wir gemeinsam klären können, ob ihre Spende unlöslich mit unserer Stadtgeschichte verbunden ist.«

Die Verpackungskiste der Firma Naylor ist ein bedeutendes Museumsstück und aktuell das Objekt des Monats.



Stadtmuseum »Alte Burg« Wittenberge

Putlitzstraße 2 · 19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 40 52 66
stadtmuseum@kfh-wbge.de

Öffnungszeiten

täglich (außer Di und Sa) 10 – 16 Uhr

Schatz oder Schrott?

kostenlose Führungen am 10.12.23 und 22.1.24, jeweils 16 Uhr

Das **Objekt des Monats** kann im Minicafé des Museums ohne Eintrittsobolus besichtigt werden.

Gebraucht- und Jahreswagen von Volkswagen Fast wie neu Außer beim Preis



Jetzt eine Probefahrt
bei uns vereinbaren
unter 03877 92033

Kaum von einem Neuwagen zu unterscheiden außer beim Preis. Entdecken Sie jetzt unsere sofort verfügbaren Volkswagen Jahres- und Gebrauchtwagen. Rundum gepflegt und von Experten gründlich geprüft – für Fahrspaß wie am ersten Tag. **Interesse geweckt? Sprechen Sie uns auf eine Probefahrt an.**

Beispielhafte Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen. Bildliche Darstellungen können vom Auslieferungsstand abweichen. Gebrauchtwagen sind nur begrenzt verfügbar. Stand 06/2023. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.



Auto-Technik
Dähne

Ihr Volkswagen Partner

Auto-Technik Dähne GmbH

Hirtenweg 3, 19322 Wittenberge, Tel. 03877 92033, auto-technik-daehne.de



Liebe Leute,

Wittenberge wurde pünktlich vor der grauen Jahreszeit wieder ein Stück bunter. Und dies nicht im übertragenen Sinne, sondern großflächig, gut sichtbar und bleibend. Die grauen Ecken der Elbestadt können die im Kunstrauch entstandenen Werke gut vertragen, findet *Karl*, wohlwissend, dass nicht alle Anwohner sich diesem Urteil anschließen: Die kontroverse Diskussion über die Werke blieb unserer Redaktion nicht verborgen. Fakt aber ist: Das Viertel um den ZOB

können wir den Gästen der Landesgartenschau, die 2027 vom Bahnhof zur Elbe und zurück flanieren werden, im runderneuten Zustand guten Gewissens anbieten. Und uns ebenfalls!

Mit einem pfiffigen Weihnachtsmenü (Seite 26) sendet *Karl* schon mal Festtagsgrüße an Sie, liebe Leser, und wünscht ein friedliches, gesundes Weihnachtsfest und einen prickelnden Jahreswechsel.

Euer und Ihr

Karl

Karl № 2 · Winter 2023

INHALT

Besucher werden zum Museumschef	4
Mit frischen Farben durch den Winter	6
Wittenberger Brücke toppt Pariser Eiffelturm	8
Aquatec setzt auf Ausbildung	10
Ein Wohngebiet erfindet sich neu	12
Unterwegs auf zwei Rädern von Fahrrad Schukat	14
Unser Knieper	16
Seehäuser Klinikum empfiehlt sich Prignitzern	18
Verwurzelt in Schadebeuster	20
Die Türme von Wittenberge	22
Friede Bruns entpuppt sich als Glücksgriff	24
<i>Karl</i> s Weihnachtsmenü	26

Sie möchten in der nächsten Ausgabe des *Karl* dabei sein?

Karsten Döring freut sich auf Ihren Anruf – Telefon 038 76 . 79 12 60
Die Mediadata finden Sie auf karl-ist-online.de

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 038 76 . 79 12 60 · doeringwaesch.de
Redaktion: Döring & Waesch; Susanne Atzenroth · 0173 . 8 79 26 55 · mail@punktum-medien.de; Andrea van Bezouwen · 0176 . 44 61 84 67 · andrea@prignitztext.de; Barbara Haak · 0152 . 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Fabian Lehmann · 0176 . 98 76 33 40 · mail@fabianlehmann.info; Marina Lenth · 0174 . 3 16 51 28 · marina.lenth@gmx.de
Fotos: Titel – Peter Waesch; Andrea van Bezouwen, Barbara Haak, Fabian Lehmann, Marina Lenth, AGAPLESION Diakoniekrankenhaus Seehausen, Aquatec, Monique Bessert, DEGES, Heike Jacobi, Torsten Kaiser, Ronny Löwe, Podiebrad, Tobias Spill, Stadt Perleberg/Nike Drescher, Stadtarchiv Wittenberge, Marcel Steller, Fotoarchiv TVP/Anja Möller, Fotoarchiv TVP/Jens Wegner, Adobe Stock/kovaleva_ka, freepik.com/starline
Auflage: 17 100 Exemplare · Kontakt: post@karl-ist-online.de · karl-ist-online.de

Karl

№ 2 | 2023

MAGAZIN FÜR WITTENBERGE UND UMGEBUNG



Übermalt

wird hier nichts – »Schichtwechsel«
gründiert und lackiert Autos,
Mopeds und mehr auf
professionelle Art.

6

Überbrückt

wird die Elbe bei Wittenberge
demnächst mit 9.000 Tonnen
Stahl, die zukünftig den Verkehr
der A14 tragen.

8

Überholt

wird derzeit der Wohnungsbestand
am Külzberg, um das zentral
gelegene Quartier zukunftsfähig
zu machen.

12